

treffpunkt campus

Nr. 89 :: April 2016

25
JAHRE

HOCHSCHULE
MAGDEBURG-STENDAL



Mehr Treppen für Fische!

Projekt ermöglicht
problemloses Schwimmen

Schockstarre und andere Zustände

Warum feierte AfD
spektakulären Wahlerfolg?

Elberado, Astropolis und Co.

Kinderstädte im bundesweiten
Austausch

Editorial

1.000 Zeichen mit Leerzeichen

Um 1450 gab es eine Medienrevolution. Für jene, die sich nicht mehr erinnern können: Dank Johannes Gutenberg und neuer Technologien wurde schneller, billiger und in größeren Mengen gedruckt. Handschriftliches Kopieren kam aus der Mode. Mittlerweile erleben wir wieder eine Medienrevolution, jeder kann jedem alles online mitteilen und erfährt im besten Fall auch, ob es gelesen worden ist. Aber zurück zum guten alten Gedruckten und zum kleinen Thema dieses Textes. Der beschränkte Platz einer zu bedruckenden Seite hat ja auch etwas Gutes. Man ist gezwungen, die Gedanken in hochkonzentrierter Form darzubieten, längeres Abschweifen ist nicht sinnvoll. Wir legen das auch unseren Autorinnen und Autoren nahe und geben eine Zeichenzahl vor. Wer sich nicht daran hält, muss kürzen oder wird gekürzt. Dieses Editorial soll nicht länger werden als 1.000 Zeichen mit Leerzeichen. Wer nachzählen will, nutze dazu bitte eine Vorlesungspause im Grünen. Besser wäre es jedoch, die Artikel zu lesen, empfiehlt

NORBERT DOKTOR

L.u.m.e.N. – interaktive Lampe bringt Licht ins Dunkel

Wer keine Lust auf eine klassische Stadtführung oder langweilige Museumsrundgänge hat, dem könnte ein interdisziplinäres Projekt aus den Instituten für Industrial Design und Elektrotechnik Abwechslung verschaffen: Eine interaktive Lampe, die durch Lichteinsatz Informationen vermittelt, entlang einer Route navigiert und klassische Stadtführungen neu interpretiert.

Mittels Smartphone, das in die Lampe integriert ist, kann über GPS der eigene Standpunkt geortet und mit den Zielkoordinaten verglichen werden. Wird die Lampe in die Richtung des Zielobjekts gerichtet, leuchtet sie – durch einen Arduino (Prozessor) gesteuert – in voller Helligkeit. Je größer die Abweichung vom Ziel ist, umso schwächer wird das Licht. Dadurch findet der Nutzer intuitiv die korrekte Gehrchtung. An den entdeckten Orten des Rundgangs wird der Nutzer mit medial aufbereiteten Informationen über vorhandene Exponate belohnt.

Entwickelt und gebaut wurde L.u.m.e.N. von Mareike Gabele, Robert Klank, Nicolas Pepping und Eric Schmieder. Sie alle sind Master-Studierende in den Fachrichtungen Industrial Design und Elektrotechnik der Hochschule Magdeburg-Stendal. „Mit L.u.m.e.N. möchten wir die mediale Wissensvermittlung im öffentlichen Raum forcieren und auch Besucher begeistern, denen klassische Ausstellungen keine ausreichenden Interaktionsmöglichkeiten bieten“, erklärt das Projektteam. Anstelle einer geführten frontalen Informationsvermittlung, bei der Wissen lediglich konsumiert wird, bezieht L.u.m.e.N. den Nutzer verstärkt in die zu erforschende Thematik ein. Durch die Suche wird er in die Entwicklung des Rundgangs integriert und schafft durch die eigene Neugier eine stärkere Verbindung zur Thematik.

Das Projekt hat den Studierenden einen Platz unter den Finalisten des diesjährigen Hugo-Junkers-Preises eingebracht – in der Kategorie „Sonderpreis Informations- und Kommunikationstechnologien“ können sie auf einen Sieg hoffen (mehr dazu auf Seite 20 in diesem Heft).

PM/NW

Inhalt

Herkommen. Ankommen. Mitgestalten.	
Viele gute Wünsche zum Semesterstart	3
Heiter bis holprig: Der Weg zum Traumstudium über Germanistik und Architektur	
Lehrende und ihre Studienanfänge: Professor Franz Hinrichsmeyer	4
TITELTHEMA	
Aus der Fischperspektive	
Hochschule Magdeburg-Stendal ist Partner im EU-geförderten Projekt KEEPFISH	5
TITELTHEMA	
Schockstarre und andere Zustände	
Prof. Dr. Titus Simon zum Erstarken der AfD bei den jüngsten Landtagswahlen	6
Magdeburger Wissenschaftler forschen für die „Wärmewende“	
Biogasanlagen als flexible Wärmespeicher	7
Wenn Rentner dich beim Wandern überholen – ein Reisebericht	
Internationale Studierende erkunden den Harz	8
Im Hörsaal Praxisluft schnuppern	
Fachbereiche unterstützen Theorie-Praxis-Transfer mit Gastvorträgen	9
TITELTHEMA	
Von Astropolis bis Mini Zwickau	
Kinderstädte aus ganz Deutschland trafen sich zum Fachaus-tausch an der Hochschule	10
Die Mediennutzung von morgen	
Die Trends der Medienbranche in der Diskussion	11
„Raus aus dem Handballkosmos“	
Zwischen Leistungssport und Studienalltag: Finn Lemke im Interview	12
Und plötzlich spielte ich Handball	
Hochschulsport im Selbsttest	13
Kinder-Uni weckt Lust zu studieren	
Wissenschaftliche Inhalte kindgerecht und spannend vermittelt	14
Die „SINNflut“ am Puls der Zeit	
Werkschau am Institut für Industrial Design	15
Über Flüchtlingsunterkünfte, Initiativen und Flucht-erfahrungen	
Journalismus-Studierende sorgen mit Stadtteilzeitung für „ein kleines Stück Nachbarschaftshilfe“	16
Ein langer aber erfolgreicher Weg – Traumjob in Kanada gefunden	
Franziska Emslie hat in Magdeburg Sozial- und Gesundheits-journalismus studiert	17
Campusgeflüster	18
Erleichterter Zugang in den Beruf	
Staatliche Anerkennung für KiPäd und KiWi	18
Kontakte knüpfen, Karriere starten!	
14. Firmenkontaktmesse	19
Nachrichten	20
11. Lange Nacht der Wissenschaft	
Experimente, Vorträge und Versuche in Magdeburg entdecken und erleben	22
Personalien	23

Viele gute Wünsche zum Semesterstart

Herkommen. Ankommen. Mitgestalten.

Foto: Harald Krieg



Liebe Studierende,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

willkommen zurück zum Sommersemester an unseren Standorten in Magdeburg und Stendal. Ich hoffe, Sie haben die vorlesungsfreie Zeit zur Erholung, zum Reisen und zum Kraft sammeln oder auch zum Abschließen von Haus- und Projektarbeiten oder für das Sammeln von praktischen Erfahrungen nutzen können. Während es auf beiden Campus in den vergangenen Wochen etwas ruhiger zugeht, haben die Landtagswahl am 13. März und deren Ergebnisse die Wissenschaftslandschaft in Sachsen-Anhalt und auch die Hochschule sehr bewegt. Die Hochschulleitung – wie sicherlich auch Sie alle – hofft nun auf eine schnelle und stabile Regierungsbildung. Und wir wünschen uns hinsichtlich der Zukunftsfähigkeit unsers Landes einen stärkeren Fokus auf Bildung und Wissenschaft sowie deren verlässliche und auskömmliche Finanzierung. Immer mehr unserer gut ausgebildeten Absolventinnen und Absolventen wohnen unseren Absolventenbefragungen zufolge auch ein Jahr nach Studienabschluss noch im Land.

Die Hochschulen brauchen daher Sicherheit und Freiheit nicht nur für die Entfaltung von guter Lehre und Forschung, sondern auch als attraktiver Studien- und Arbeitsort.

Die Ausstrahlungskraft unserer Hochschule definiert sich über das Engagement ihrer Mitglieder. Je stärker diese sich mit ihrer Arbeitsstätte und mit der Stadt und der Region identifizieren, desto sichtbarer wird die Hochschule für ihr Umfeld – auch für die politischen Entscheiderinnen und Entscheider, die über das Budget der wissenschaftlichen Einrichtungen beschließen.

Dies wiederum bedeutet, dass die Hochschulen und ihre Angehörigen eine Verantwortung für die Verknüpfung mit der

Zivilgesellschaft durch ein gesellschaftliches und regionales Engagement am Wirkungsort tragen.

An dieser Stelle soll keine Diskussion über eine Residenzpflicht geführt werden. Und doch ist diese enge Verbindung in meinen Augen unerlässlich für ein wirkliches Ankommen, für eine Verwurzelung an den Hochschulstandorten. Man muss nicht gleich ein Kino kaufen, aber das städtische Geschehen zu erleben und es auch mitzugestalten, dies gelingt nur vor Ort. Als Hochschule sind wir stolz auf unsere Lehrenden als gefragte Expertinnen und Experten für städtische Projekte oder Landesgremien, für Wirtschaft und Forschungsvorhaben. Sie referieren auf Fachkongressen und moderieren Politdiskussionen, sie kommentieren gesellschaftliche Prozesse und Ereignisse. Von diesem Mehrwert sollten die Hochschulstandorte stärker profitieren.

Einen Neubeginn gab es zum 1. April für die Erstsemester an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Alle Studienanfängerinnen und Studienanfänger begrüße ich sehr herzlich zum Start in das Hochschulleben. Ich wünsche Ihnen viel Spaß und Erfolg bei Ihrem Studium. Es liegt mir am Herzen, dass Sie sich während Ihrer Studienzeit an der Hochschule wohlfühlen und von guten Rahmenbedingungen profitieren können: Fachbereiche, Lehrende, Kommilitoninnen und Kommilitonen helfen Ihnen beim Einstieg in Lehrveranstaltungen oder bei Studiengangsangelegenheiten; Studienberatung, Mentoringprogramm und International Office sowie zahlreiche Beratungsangebote stehen Ihnen an zentraler Stelle zur Seite. Ihr Studium können Sie auch selbst gestalten, indem Sie in Gremien und studentischen Initiativen mitwirken. Darüber hinaus können Sie aus dem Angebot des Hochschulsports, des Studium Generale, der Kreativworkshops des Studentenwerks Magdeburg oder der internationalen studentischen Projekte wie Buddyprogramm oder „Ferndurst & Wissensweh“ wählen.

Das vor uns liegende Sommersemester wird weiterhin zahlreiche Veranstaltungen und Aktivitäten im Zeichen des 25-jährigen Hochschuljubiläums bieten. Beispielhaft möchte ich erwähnen, dass wir mit der Band MiA. für das Campusfest am Standort Magdeburg am 1. Juni einen ganz besonderen Headliner gewinnen konnten. Weitere Höhepunkte im Hochschulkalender erwarten Sie zum Sommerfest am 29. Juni am Standort Stendal sowie zur Firmenstaffel am 23. Juni in Magdeburg, bei der bis zu 25 Hochschulteams an den Start gehen können.

Freuen Sie sich auf diese und weitere Ereignisse und verbringen Sie ein angenehmes und erfolgreiches Sommersemester an der Hochschule Magdeburg-Stendal.

Ihre
ANNE LEQUY
Rektorin

Lehrende und ihre Studienanfänge: Professor Franz Hinrichsmeyer

Heiter bis holprig: der Weg zum Traumstudium über Germanistik und Architektur

Der Kunst verbunden gefühlt hat sich Franz Hinrichsmeyer schon seit frühester Kindheit. Seinen Weg zum Traumstudium beschreibt der Professor für Darstellungstechniken im Gespräch mit treffpunkt campus.

Foto: privat



Angekommen! Design-Student Franz 1987 mit einem Entwurf eines „Pferdestaubsaugers“ von einem Kommilitonen an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig.

Ich empfinde mich als Künstler und kreativen Menschen, schon in meiner Kindheit habe ich viel gemalt und gezeichnet; hegte sehr früh den Wunsch freier Künstler zu werden. Wobei ich mich nicht so richtig zwischen Kunst und Design entscheiden konnte. Nach meinem Abitur 1975 war der Beruf des Industriedesigners noch nicht so bekannt wie heutzutage, sonst hätte ich mich gleich für diesen Bereich entschieden. So habe ich mich für ein freies Kunststudium an der Hochschule

für Bildende Künste Braunschweig (HBK) beworben. Leider habe ich die Aufnahmeprüfung nicht bestanden, weil ich damals noch ein ziemlich unreifes Bürschen war, das muss ich zugeben. Ich war enttäuscht, aber nicht der Typ Mensch, der den Kopf in den Sand steckt. Mein älterer Bruder Konrad und mein jüngerer Bruder studierten ebenfalls in Braunschweig und ich wollte es ihnen gleichtun. Den Gedanken an die Kunst immer im Hinterkopf, wählte ich – ähnlich wie mein jüngerer Bruder – das Lehramtsstudium für die Fächer Germanistik und Kunsterziehung. Zweiteres unterlag damals einem strengen Numerus Clausus und mein Abitur war nicht das Beste und Sport wurde mein Zweitfach. Sport war super – Germanistik nicht. Nach circa zwei Monaten habe ich das Studium abgebrochen.

Wie viele andere habe ich in einer Fabrik gejobbt, viel mehr, um mir darüber Gedanken zu machen, was ich eigentlich will. Die Lösung lag dann nah: ein Numerus Clausus freies Architekturstudium an der Technischen Universität Braunschweig. Das war 1980 und ich war mit meiner Wahl zufrieden. Endlich konnte ich Dinge tun, die mir Spaß machten: entwerfen, zeichnen, Modelle bauen. Dann kam das fünfte Semester – Baukonstruktion, Physik, Statik – das machte mir keinen Spaß.

Meine künstlerischen Intentionen sah ich, in einem mittlerweile sehr technischen Studiengang, nicht mehr richtig gefördert. Nachdem ich mit der Architektur durch war, bewarb ich mich für ein höheres Fachsemester erneut an der HBK. Dieses Mal mit Erfolg! 1987 begann ich im Vordiplom mit dem Studium, das ich schon immer wollte.

Ich kam an der HBK als Studienwechsler an und musste mich erst mal bei meinen Kommilitonen etablieren. Im Fach Kreativitätstechnik konnte man sich selbst etwas ausdenken und umsetzen. Meine Brüder und ich teilen die Vorliebe bzw. das Hobby alte Autos wieder neu aufzubauen und auch selbst zu fahren – damit haben wir uns schon damals die ein oder andere Mark dazuverdient. Mein erstes Projekt war also ein alter VW-Käfer, den ich der Länge nach mit einer großen Flex durchsägte und im Institut als Plastik an die Wand montierte. Das ist für mich eine meiner spektakulärsten Studien-erinnerungen überhaupt, auch weil der Käfer etwa 15 Jahre dort hing.

Zu Studienzeiten habe ich in einer Vierer-WG gewohnt. Sogar zusammen mit meinem jüngeren Bruder, der Geschichte und Sport studierte, und einem Schulfreund aus meiner Heimatstadt Vechta. Es war eine buntgemischte Wohngemeinschaft, in der ich eine spannende Zeit erlebte. Unsere Lieblingskneipe war damals „Zu den vier Linden“. Dort haben wir viele Abende mit guten Gesprächen und kaltem Bier verbracht.

Generell war die Studienzeit an der HBK spannend und das lag zum einen natürlich an den tollen Projekten wie meinem VW-Käfer. Zum anderen aber auch an der familiären Stimmung der Hochschule. Das war schon ein Riesenunterschied zu der Zeit an der TU Braunschweig. Es gab kleine Studiengruppen und vertrauten Kontakt zu den Dozenten.

Notiert von NANCY WÖHLER

Hochschule Magdeburg-Stendal ist Partner im EU-geförderten Projekt KEEPFISH

Aus der Fischperspektive

Wie kann man Flüsse zur Energiegewinnung nutzen und gleichzeitig für Fische passierbar erhalten? In Zusammenarbeit von Forschern weltweit entstehen im Projekt KEEPFISH passende Lösungen für die südliche Hemisphäre.

Die Nutzung von Wasserkraft gewinnt für die Länder der Südhalbkugel zunehmend an Bedeutung. Der Boom trägt aber zur Stückelung der Flüsse bei. Die Folge: Die Wanderrouen vieler Fische werden blockiert. Im Forschungsprojekt KEEPFISH entwickeln Biologen und Ingenieure aus Europa, Südamerika, Australien und Neuseeland deshalb Empfehlungen für die Dimensionierung von Fischpässen auf der Südhalbkugel. Auch die Hochschule Magdeburg-Stendal ist beteiligt.

Chile, Brasilien und Neuseeland zählen zu den globalen Hotspots der Wasserkraftentwicklung. Gleichzeitig sind sie Heimat einiger der am wenigsten untersuchten Fischgemeinschaften der Welt: „In Europa gibt es inzwischen einiges Know-how – von biologischer als auch von ingenieurwissenschaftlicher Seite – auf dem Gebiet der Fischwanderung“, erläutert Dr. Bernd Ettmer, Professor für Wasserbau an der Hochschule Magdeburg-Stendal und Mit-Initiator von KEEPFISH (Knowledge Exchange for Efficient Passage of Fishes in the Southern Hemisphere). „Die Fischarten auf der Südhalbkugel unterscheiden sich allerdings stark von denen auf der Nordhalbkugel. Mit unseren Bemessungsansätzen kommen wir da nicht weit.“ So seien Fischpässe bzw. -treppen traditionell für schwimmstarke Arten dimensioniert und damit für die eher schwimmschwachen Arten der südlichen Hemisphäre nicht anwendbar.

In dem EU-geförderten Projekt soll bis 2020 im Austausch von Biologen und Ingenieuren aus Großbritannien, Deutschland, Dänemark, Chile, Australien, Brasilien und Neuseeland das bestehende Know-how und die gesammelten Erfahrungen für die südliche Hemisphäre und die Anforderungen der dort heimischen Fischarten adaptiert werden. Dazu sind Forschungsaufenthalte an den Partnereinrichtungen geplant, Workshops, die Erstellung von Publikationen und die Teilnahme an Kongressen so-

wie Treffen vor Ort, um die vorliegenden Problemstellungen zu besprechen, Projekte zu begutachten und Untersuchungen anzustellen. Der Erfahrungs- und Wissensaustausch soll in Empfehlungen für die jeweiligen Regierungen münden.

Das Projekt KEEPFISH wird im Rahmen des Förderprogramms Horizon 2020 der Europäischen Union gefördert, dem weltweit größten Programm für Forschung und Innovation. „Es ist das erste Horizon-Projekt an der Hochschule Magdeburg-Stendal und auch das erste an den sachsen-anhaltischen Fachhochschulen“, berichtet Melanie Thurow vom EU-Hochschulnetzwerk Sachsen-Anhalt. Das Netzwerk unterstützt Wissenschaftler bei der Einwerbung und Verwendung von Fördermitteln aus dem Horizon-Topf. Die Fördersumme für das Projekt KEEPFISH beträgt 126.000 Euro.

Zustande gekommen ist das Projekt auf Initiative von Dr. Oscar Link, Professor für Hydraulik an der Universität in Concepción. Bereits seit 2010 arbeitet die Hochschule Magdeburg-Stendal mit der chilenischen Hochschule im Bereich Wasserbau zusammen. Professor Ettmer und sein Team an der Hochschule Magdeburg-Stendal selbst haben bereits verschiedene Vorhaben im Bereich Wasserkraft, Wehranlagen und Fischaufstiegsanlagen begleitet. Federführend an KEEPFISH beteiligt ist zudem die Coventry University in Großbritannien.

Weitere Partner im Projekt sind die University of Southampton (Großbritannien), die Danmarks Tekniske Universitet (Dänemark), die University of Melbourne (Australien), die Universidade Federal de Lavras (Brasilien), das National Institute of Water and Atmospheric Research (Neuseeland) sowie die Universidade Federal de São João del-Rei (Brasilien).

Das Projekt wird gefördert durch das EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation – Horizon 2020 mit dem Marie Skłodowska-Curie Zuwendungsvertrag Nr. 690857.

EU-Hochschulnetzwerk Sachsen-Anhalt

Das EU-Hochschulnetzwerk wurde 2011 von den Hochschulen des Landes gegründet und unterstützt durch Informationen, Antragsberatung und Projektmanagement Forschende bei der Einwerbung und Verwendung von EU-Fördermitteln für Forschung und Innovation.

Kontakt

MELANIE THUROW
Tel.: (0391) 6758836
E-Mail: melanie.thurow@ovgu.de
Web: www.euhochschulnetz-sachsen-anhalt.de

CLAUDIA HEINRICHS

Prof. Dr. Titus Simon zum Erstarken der AfD bei den jüngsten Landtagswahlen

Schockstarre und andere Zustände

Aus der langjährigen Rechtsextremismusforschung wissen wir seit Längerem, dass wenigstens ein Viertel der Bevölkerung Auffassungen zuneigt, die dem Rechtsextremismus zuzuordnen sind. Bei den jüngsten Landtagswahlen scheint dieses Potenzial in Sachsen-Anhalt in hohem Maße, in Baden-Württemberg und in Rheinland-Pfalz in Teilen durch die rechtspopulistische AfD (Alternative für Deutschland) abgeschöpft worden zu sein.

Karikatur: Phil Hubbe



Dies gelingt meist dann, wenn sich Erregungszustände aus Unsicherheit auslösenden Problemen mit wachsender Politikverdrossenheit und allgemeiner Unzufriedenheit verbinden. Die AfD ist trotz der Abspaltung des Lucke-Flügels keine gefestigte Partei: Die ursprünglich dominierende neoliberale eurokritische Strömung ist stark geschrumpft und wird vor allem in Baden-Württemberg von einem kleinen Kreis um Jörg Meuthen repräsentiert. Das Staatsverständnis des nationalkonservativen Flügels wurzelt im 19. Jahrhundert. Zu diesem zählt beispielsweise der brandenburgische Vorsitzende Gauland. Gruppen konservativer Christen finden sich in der Islamfeindlichkeit, im Versuch, ein antiquiertes Familienbild zu bewahren und in der Ablehnung nichtkonventioneller sexueller Orientierungen. Eine typische Vertreterin ist Frauke Petry. Vor allem in den ostdeutschen Ländern sind Gruppen und Einzelpersonen beheimatet, die regelmäßig die Grenze zum Rechtsextremismus überschreiten. Zu diesen gehört Björn Höcke. Auch die in Sachsen-Anhalt erfolgreichen Akteure stehen am rechten Rand.

Ungeachtet ihrer Vielstimmigkeit erzielte die Partei, die bislang über kein Programm verfügt, auf der Welle des Flüchtlingsthemas spektakuläre Wahlerfolge. Während der baden-württembergische Spitzenkandidat Meuthen schrille Töne vermied, wurde in Sachsen-Anhalt mit völkischen Parolen um die Wählerschaft geworben. In emotional aufgeladenen Situationen können sich auch dann Wahlerfolge einstellen, wenn das Personal Irritierendes von sich gibt.

Ihr bestes Ergebnis in Sachsen-Anhalt hatte die Partei in Schnaudertal (Burgenlandkreis) mit 39,5 Prozent. Noch besser schnitt sie in dem vorwiegend von Russlanddeutschen bevölkerten Pforzheimer Stadtteil Buckenberg ab: 43,2 Prozent.

Die Befindlichkeiten von Teilen der Bevölkerung hätten ausgereicht, bei einem Fehlen der AfD Rechtsextreme zu stärken und sie mit guten Ergebnissen in die Landtage zu bringen. Indizien, die diese These stützen, lassen sich aus den hessischen Kommunalwahlen ableiten. Wo es der AfD nicht gelang, Listen aufzustellen, erzielte die „alte

Rechte“ Erfolge. So erhielt die NPD ohne AfD-Konkurrenz in Leun 11,2 Prozent, in Büdingen 10,2 Prozent und in Altenstadt 10,0 Prozent. Die Republikaner erzielten unter gleichen Bedingungen in Hanau 9,6 Prozent. Bei der Wahl in Sachsen-Anhalt wurde das rechtsextreme Potenzial von den Rechtspopulisten aufgesogen.

Ob sich die AfD als dauerhafte Größe etabliert, bleibt abzuwarten. Vier Dinge werden dafür entscheidend sein:

- Gelingt es den demokratischen Parteien Deutschlands und der Europäischen Union eine gemeinsam oder zumindest mehrheitlich getragene Flüchtlingspolitik zu entwickeln?
- Wie werden die nach den Wahlen aufbrechenden Auseinandersetzungen zwischen den Strömungen der AfD ausgetragen?
- Gelingt es der Partei – ähnlich wie seinerzeit der NPD in Sachsen und in Mecklenburg-Vorpommern – nach dem Einzug in die Landtage landesweite Strukturen aufzubauen?
- Haben zivilgesellschaftliche Kräfte innerhalb und außerhalb der Parlamente den langen Atem, die Gemengelage aus untauglichen Politikkonzepten, mal deutlich, mal moderat vorgetragenem Rassismus und diffusen Verschwörungstheorien zu entzaubern?

Eines ist sicher: Wenn das Flüchtlingsthema abflaut, wird die AfD einen Teil des zur Hysterie neigenden Publikums mit weiteren rückwärtsgewandt inszenierten Themenstellungen bombardieren („Wiedereinführung des Schuldprinzips bei Scheidungen“, „keine staatliche Finanzierung von Altleinerziehenden“, „Wiedereinführung des Wehrdienstes“). Vertreter einer demokratischen, aufgeklärten, pluralistischen Zivilgesellschaft müssen die Auseinandersetzung suchen. Sie sollten sich aber von den Völkischen in Nadelstreifen nicht die Agenda diktieren lassen.

PROF. DR. TITUS SIMON
war Professor am Fachbereich Soziale Arbeit, Gesundheit und Medien und begleitet aktuell zwei Projekte im Themenfeld Rechtsextremismus

Biogasanlagen als flexible Wärmespeicher

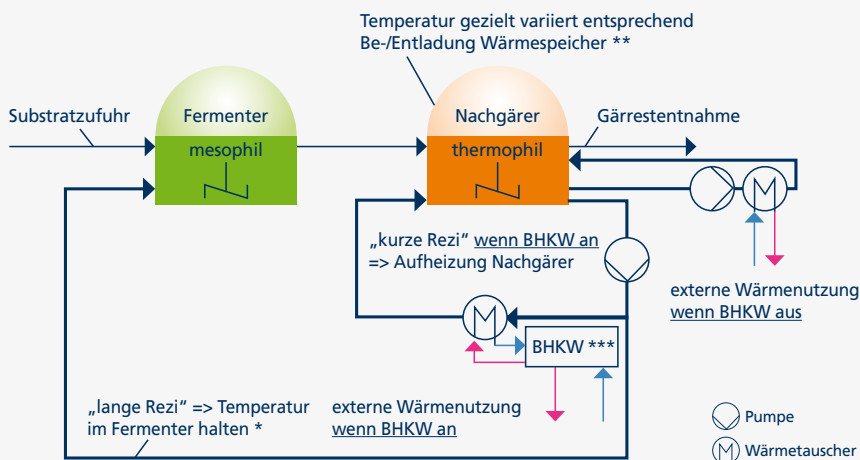
Magdeburger Wissenschaftler forschen für die „Wärmewende“

Während auf dem Weg zur Energiewende der Ausbau der erneuerbaren Stromerzeugung voranschreitet, stagniert die Entwicklung im Bereich der regenerativen Wärmeversorgung. In einem Verbundprojekt untersuchen Forscher der Hochschule Magdeburg-Stendal das Potenzial von Biogasanlagen für die effiziente und flexible Wärmeversorgung, beispielsweise für Nahwärmenetze.

„Biogasanlagen sind ein ideales Grundlastkraftwerk. Die Mikroorganismen arbeiten 365 Tage im Jahr, 24 Stunden am Tag“, erklärt Projektleiter Prof. Dr. Jürgen Wiese vom Fachbereich Wasser, Bau, Umwelt und Sicherheit der Hochschule Magdeburg-Stendal. Während bereits heute viele Biogasanlagen auch flexibel Strom liefern, sei die Nutzung der bei der Verstromung des Biogases produzierten Wärme in der Praxis noch verbesserungswürdig. Hier setzt das Projekt ThermoFlex an, das im Rahmen des Programms KMU-innovativ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird. Der Hochschule stehen etwa 272.000 Euro für das Projekt zur Verfügung – im Verbund-Projekt sind es rund 600.000 Euro.

„Das Gärsubstrat in den Fermentern der Biogasanlagen besteht zum überwiegenden Teil aus Wasser. Wir haben es also mit großen Warmwasserspeichern zu tun“, erläutert Wiese. Das Team um den Professor für Siedlungswasserwirtschaft will dieses Potenzial nun für die interne und externe Wärmeversorgung nutzbar machen. Der wissenschaftliche Mitarbeiter Ingolf Seick beschreibt das auch zum Patent angemeldete Verfahrenskonzept: Nach einer ersten Fermentationsstufe im Bereich von 35 bis 45 Grad Celsius soll eine zweite Fermentationsstufe (Nachgärer) gezielt geregelt mit 45 bis 60 Grad Celsius betrieben werden und somit als Wärmewärmespeicher fungieren. Ist das angeschlossene Blockheizkraftwerk aktiv und verstromt das entstandene Biogas, wird der Inhalt des Nachgärers mittels Pumpe und Wärmetauscher zur Beheizung umgewälzt. Ist das BHKW nicht aktiv, wird der Nachgärinhalt in den Hauptfermenter recirculiert, um die dort benötigte Prozesstemperatur zu halten. Gleichzeitig kann Wärme aus dem Nachgärer mittels zweiter externer Pumpe und Wärmetauscher zum Beispiel für die Nahwärmeversorgung ausgekoppelt werden. „So kann die Wärme

Gärmaterial- und Wärmeführung beim neuen Verfahren (für eine „flexibilisierte Biogasanlage“ mit interner Wärmespeicherung)



* „lange Rezi“ dient auch üblichen Zwecken (Einstellung, Trockensubstanzgehalt, etc.)

** Notwendigkeit bzw. Höhe Temperaturvariation abhängig u. a. vom Grad der Wärmenutzung und Flexibilisierung

*** Blockheizkraftwerk (ggf. auch zwei oder mehr BHKW)

durch Temperaturerhöhung zwischengespeichert und bei Bedarf durch Temperaturabsenkung wieder abgegeben werden – ohne separate Wärmespeicher“, fasst Wiese zusammen.

Da im Wesentlichen nur die Heizungstechnik bestehender Anlagen angepasst werden müsse, ließe sich ein solches Doppelnutzungskonzept deutlich günstiger als die bisherigen Wärmespeicherkonzepte realisieren. Durch die höheren Temperaturen im Nachgärer könne zudem die Substrateffizienz verbessert werden. Käme das neue Verfahren bspw. bei 250 Bestandsanlagen zum Einsatz, könnten zudem Emissionen von mindestens 16.000 Tonnen CO₂-Äquivalenten jährlich vermieden werden, so die Berechnung der Forscher.

Zunächst gilt es aber, die biologischen Grundlagen sowie die technische und wirtschaftliche Machbarkeit des Vorhabens zu klären. Im zweiten Schritt sollen bis 2018 das Verfahren mit zugehöriger

Regelung sowie eine Demonstrationsanlage entwickelt werden. Neben der verfahrenstechnischen Entwicklung ist dabei auch wesentliches Ziel der Forscher, die Belastungsgrenzen der Mikroorganismen bei Temperaturschwankungen zu ermitteln. Dafür werden an der Hochschule in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft zur Förderung von Medizin-, Bio- und Umwelttechnologien e.V. mikrobiologische Untersuchungen und Analysen sowie Gärversuche durchgeführt. „Wir hoffen durch die Anpassung der Temperaturbereiche ein Optimum zu finden, sodass der Biogasertrag noch gesteigert werden kann“, erklärt Projektleiter Wiese. Weitere Projektbeteiligte sind die bua Anlagentechnik GmbH, Frankleben, und die Cordes + Winterberg GbR, Biederitz, die die technische Konzeption verantworten, sowie die ifak system GmbH, Magdeburg, die das Regelungsverfahren entwickelt.

CLAUDIA HEINRICHS

Internationale Studierendengruppe erkundet den Harz

Wenn Rentner dich beim Wandern überholen – ein Reisebericht

Im Januar 2016 ging es für acht ausländische und drei deutsche Studierende ins Winterwunderland – den Harz. Der von drei Mentorinnen der Hochschule Magdeburg-Stendal organisierte Ausflug hatte zum Ziel, den ausländischen Studierenden die Umgebung zu zeigen und den Austausch untereinander zu stärken. Alexandra Ianakova ist eine von ihnen und berichtet über das Wochenende im Schnee.

Foto: privat



Wandern schweißt zusammen! Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Exkursion entdeckten gemeinsam den verschneiten Harz.

Vom Magdeburger Hauptbahnhof geht es mit dem Zug ziemlich fix nach Braunlage in den Harz, wo sich unser Hostel befindet. Mit einstündiger Verspätung steht das kleine Abendbuffet bereit, das uns für den morgigen Tag stärken soll. Bei unserem anschließenden Abendspaziergang erkunden wir die Umgebung. Das geht schneller als erwartet – links vom Hostel 10 Minuten schlendern, rechts vom Hostel 10 Minuten schlendern, Braunlage ist fertig erforscht. Neben hübschen Häuserfassaden und kleinen schneebedeckten Straßen entdecken wir ein paar Skiverleihe, die uns am nächsten Tag behilflich sein werden.

Denn am Samstag geht es auf die Piste! Der Großteil der Gruppe hat bisher wenig mit Wintersport am Hut gehabt, umso mehr erweist sich eine der Mentorinnen als ausgezeichnete Snowboard-Lehrerin. Ich persönlich fahre seit 18 Jahren Ski, wage mich aber zum ersten Mal aufs Snowboard, was sich als komplett anders und wahnsinnig anstrengend herausstellt. Anfangs fallen wir wohl alle mehr in den Schnee als tat-

sächlich zu fahren, langsam aber wird es besser und schnell macht es vor allem wirklich Spaß.

Damit ist das sportliche Wochenende aber noch lange nicht zu Ende. Am Sonntagmorgen – mit Muskelkater und mehr oder weniger Motivation – nehmen wir den Bus von Braunlage nach Schierke. Von hier aus geht es 6,5 Kilometer weit bergauf zum Brocken, mit 1141 Metern der höchste Gipfel im Harz. Ich bin überrascht, wie viele Menschen sich auf den Weg gemacht haben. Vor allem die ältere Generation scheint das Wandern zu lieben und gut in Form zu sein. Wenn dich Ü-70-Paare überholen, zweifelst du doch leicht an deiner Fitness. Aber was soll's, nicht jeder kann ein Brocken-Benno sein.

Immer wieder staunen wir, wie schön und märchenhaft der Wald wirkt. Verschneite und vereiste Bäume, von denen ab und zu ein Häufchen Schnee fällt. Alles bei wunderbar frischer Luft! Trotz der großen Gruppe und kurzen Fotopausen brauchen

wir keine zwei Stunden, um oben anzu- kommen. Auf dem windigen Gipfel stärken wir uns in einer warmen Hütte mit heißer Schokolade und Schierker Feuerstein. Nach einem Abstecher ins Brockenhaus- Museum geht es für uns schon wieder bergab – aber nicht zu Fuß, sondern mit der Harzer Schmalspurbahn. Knappe zwei Stunden später sind wir in Wernigerode, von dort aus ist es ein Katzensprung zurück nach Magdeburg.

Das Wochenende war sehr bewegungs- intensiv, hat uns allen aber viel Spaß ge- macht. Die ausländischen Studierenden – wie auch wir – waren beeindruckt von der schönen Natur. Wir hatten großes Glück mit dem Wetter und konnten daher eine tolle Aussicht vom Brocken genie- ßen. An dieser Stelle vielen Dank an das International Office für die Möglichkeit, den Ausflug zu organisieren und in einer internationalen Truppe deutsche Bergluft zu schnuppern.

ALEXANDRA IANAKOVA

Fachbereiche unterstützen Theorie-Praxis-Transfer mit Gastvorträgen

Im Hörsaal Praxisluft schnuppern

Und was kommt nach dem Studium? Diese Frage stellt sich wohl jeder Student nicht nur einmal. Die Hochschule Magdeburg-Stendal lädt deshalb regelmäßig Unternehmer, Absolventen und Experten aus der Wirtschaft ein, die den Studierenden Einblicke in ihre Tätigkeitsfelder und aktuelle Fragestellungen der Industrie geben. Dabei „plaudern“ die Fachleute auch mal aus dem eigenen Erfahrungs-Nähhäuschen und geben Einblicke in die Überraschungen, die die Arbeitswelt bereit hält.

Mit Prof. Dr. Jens Hadler ist einer der renommiertesten Vertreter der Automobilbranche regelmäßig zu Gast an der Hochschule. Der ehemalige Leiter der VW-Aggregate-Entwicklung, stattete dem Campus im Herrenkrug auf Einladung des Instituts für Maschinenbau Anfang Februar bereits den sechsten Besuch ab. Sein Thema: Der effiziente und nachhaltige Ressourceneinsatz in der Industrie, insbesondere im Automobilbereich. Denn: Rund 1,1 Milliarden Automobile drehen derzeit ihre Runden auf dem Planeten, rund 90 Millionen Automobile werden weltweit pro Jahr produziert. So sprach Hadler über aktuelle Mobilitätstrends, die Frage, wie sich erneuerbare Energien in bestehende Infrastrukturen einbinden lassen, und wie sich die Gesamtenergiebilanz von Automobilen – von der Energiebereitstellung bis zur Umsetzung in Bewegungsenergie – optimieren lässt, um zu einem „Zero Impact Emission“-Antrieb zu gelangen, einer nachhaltigen Antriebslösung. Insbesondere für die angehenden Ingenieure böte die hohe Diversität in Sachen Mobilität zahlreiche Chancen und Betätigungsbereiche, betonte Hadler, der seit 2012 die Geschäfte des Engineering-Dienstleisters APL Group führt. So sei zum einen die Bandbreite für alternative Kraftstoffe groß. Zum anderen lägen in der Antriebskonstruktion selbst noch zahlreiche Ansatzpunkte – beispielsweise Reibungsreduzierung, Schmierung, Thermodynamik oder Abgasreinigung –, die es zu erschließen bzw. zu optimieren gelte.

„Es macht einen großen Unterschied, ob man das Rahmenprogramm in der Vorlesung ‚abarbeitet‘ oder auch mal in die reale Praxis-Welt ‚eintaucht‘“, erklärt Organisatorin Mirjam Bäse die Motivation hinter der Veranstaltung. „Wir wollen der Hochschule zudem eine Schnittstelle zum Netzwerk der Industrie bieten. So bekommen die Studierenden die besondere Möglichkeit, von der langjährigen Erfahrung renommierter Industrievertreter zu profitieren. Zum anderen werden Hemmungen abgebaut, wodurch es ihnen leichter fällt, sich für eine praktische Tätigkeit als Bachelor- oder Master-Student zu bewerben.“



Bauwesen-Absolvent Christoph Dangler gab beim Gastvortrag Einblicke in die Arbeit als Projektingenieur im Großprojekt „Eisenbahnknoten Magdeburg“.

Ein Weg, der auch Christoph Dangler zum Berufseinstieg führte. Der gebürtige Altmärker hat Bauingenieurwesen an der Hochschule studiert und über eine Tätigkeit als Praktikant und Werkstudent den Einstieg bei der Deutschen Bahn gefunden. Nach seinem Studium in der Planungsabteilung in Leipzig tätig, trägt er heute Verantwortung im Großprojekt „Eisenbahnknoten Magdeburg“, der moderner und leistungsfähiger gestaltet werden soll. Bei seinem Vortrag am Fachbereich Wasser, Umwelt, Bau und Sicherheit Mitte Februar gab er den Studierenden Einblicke in Teilbereiche und Fortschritt des Ausbaus und stellte dar, was es in einem Projekt dieser Größenordnung in Planung und Umsetzung zu beachten gilt: von technischen und rechtlichen Aspekten über Umwelt- und Lärmschutz bis hin zu archäologischen Überraschungen. So musste in Dangers Abschnitt, dem so genannten „Spurplan Mitte“ am Hauptbahnhof, nicht nur die Kampfmittelbeseitigung aktiv werden. Auch archäologisches Know-how war gefragt bei der Erkundung von freigelegten Festungsbauten und einem napoleonischen Gräberfeld. „Alle Pufferzeiten, die Sie im Studium gelernt haben, können Sie dann vergessen“, kommentierte Dangler dies mit einem verschmitzten



Fotos: Matthias Plekacz

Lächeln. Daneben standen auch ganz pragmatische Fragen der Studierenden mit auf dem Programm: Etwa nach Einstiegsmöglichkeiten bei der Bahn, den Tätigkeitsfeldern vor Ort oder dem Arbeitsalltag eines Projektingenieurs. „Ich fand die Veranstaltung sehr gelungen“, berichtet Artur Zernickel. „Als Magdeburger und als Bauwesen-Student finde ich das Thema sehr spannend. Ich nehme vor allem die hilfreichen Infos zu den Einstiegsmöglichkeiten mit und die vielen Einflussfaktoren, die bei so einem Projekt auftreten können.“

Seit gut eineinhalb Jahren lädt der Fachbereich Wasser, Umwelt, Bau und Sicherheit zweimal im Semester zu solchen Fachvorträgen ein. „Das Ganze hat sich aus Anfragen der Studierenden entwickelt“, berichtet Organisator Dr. Sven Schwerdt. „Zudem erhoffen wir uns eine Verbesserung der Vernetzung in der Region. Wir haben schon viele externe Stammgäste, aus Ingenieurbüros und Verwaltung. Auch Studierende anderer Fächer besuchen unsere Vorträge und wir freuen uns, dass die Nachfrage so rege ist.“ Fortsetzung folgt.

CLAUDIA HEINRICHS

Kinderstädte aus ganz Deutschland trafen sich zum Fachaustausch an der Hochschule

Von Astropolis bis Mini Zwickau

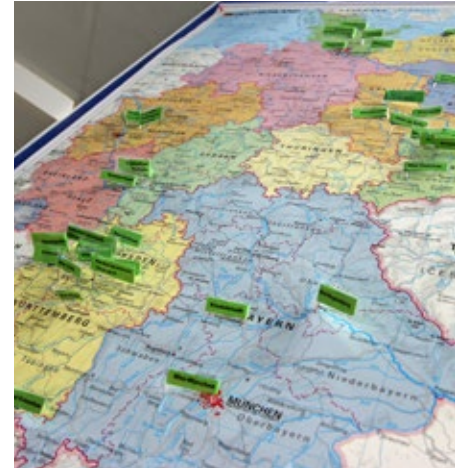
Astropolis, Sprottenhausen und Mini Zwickau sind nur drei Vertreter von deutschen Kinderstädten, in denen Kinder – meist im Alter von 7 bis 14 Jahren – ihre eigene Stadt gestalten und erleben können. Erstmals kamen die Organisatoren-teams zu einem bundesweiten Treffen zusammen, um sich über die verschiedenen Konzepte auszutauschen. Organisiert wurde die Tagung, die im Februar an der Hochschule Magdeburg-Stendal stattfand, vom Elberado e. V., der alle zwei Jahre mit Studierenden der sozialen Arbeit auf dem Campus Herrenkrug die Kinderstadt Elberado durchführt.

Ein Jahr lang hat das Team um Projektleitung Heiko Bergt und Julia Tecklenborg an der Vorbereitung des Bundestreffens gearbeitet. Der Einladung mit dem Ziel eines deutschlandweiten Austauschs sind insgesamt 90 Kinderstadt-Akteure gefolgt. „Die Idee dazu wurde bereits im März 2014 geboren, als uns Ansgar Büter-Menke von der Kinderstadt Stormini zu einem Treffen in kleiner Runde in Schleswig-Holstein einlud“, erinnert sich Heiko Bergt. Während damals neun Städte vertreten waren, kamen zum Bundestreffen 40 Kinderstädte zusammen. An drei Tagen widmeten sich die Projektteams fachlichen Fragestellungen zur Durchführung von Kinderstädten.

Welche Rolle nimmt das Spielgeld in Kinderstädten ein? Mit dieser Frage beschäftigten sich die Teilnehmenden im Workshop von Karsten Noack von der Bernburger Kinderstadt Bärenhausen und Sozialarbeiterin Lea Riedel, die bereits während ihres Studiums an der Hochschule in der Kinderstadt Elberado involviert war. „Fast allen Kinderstädten ist es wichtig, ihren Kindern den Umgang mit Geld,

die Wirtschaftsabläufe und das Verhältnis von Lohn und Arbeit zu vermitteln“, erklärt sie. Dass der Spielverlauf in den Kinderstädten auch ohne Geld funktionieren kann, berichten die Kinderstadt Rathenow und die in Leipzig durchgeführte Stadt in der Stadt, die gänzlich auf eine Währung wie Elbo, Sprotten oder Krux verzichten. Alternativ gibt es einen Tauschhandel oder eine ausgehandelte Gegenleistung. Die unterschiedlichen Herangehensweisen der Kinderstädte wurden auch auf der „Klischeetreppe“ im Workshop von Ansgar Büter-Menke deutlich, in dem sich die Teilnehmenden Praxisbeispielen zum Thema Inklusion widmeten. Weitere Schwerpunkte der Tagung waren Partizipationsmöglichkeiten für Kinder in der Planungsphase, der Einsatz von Ereignistagen, die Nutzung von Ressourcen, Politik, Evaluation und der Umgang mit Foto-rechten.

Neben Rektorin Prof. Dr. Anne Lequy und Prof. Dr. Peter Rudolph, Dekan am Fachbereich Soziale Arbeit, Gesundheit und Medien, wollte es sich auch Bundestagsab-



geordnete Waltraud Wolff nicht nehmen lassen, persönlich mit den Tagungsteilnehmern ins Gespräch zu kommen. „Kinderstädte wirken von Anfang an bei der Demokratiebildung mit und zeigen Kindern, wie unsere Gesellschaft funktioniert. Ich finde das einfach großartig“, sagte sie und versprach Manuela Schwesig, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, mit der Leidenschaft für Kinderstädte „anzustecken“.

Von der Stadt, die aufgrund einer Elterninitiative entstanden ist, über die einmal jährlich stattfindende Spielstadt mit täglich 2.500 Kindern bis hin zum ganzjährigen Beteiligungsprojekt im Freizeitzentrum – die Konzepte der Kinderstädte könnten nicht unterschiedlicher sein. Umso mehr zeigte sich, dass der Bedarf nach einem fachlichen Austausch groß ist und das Treffen eine wichtige Lücke schließt. „Der weite Weg hat sich auf alle Fälle mehr als gelohnt! Ein Forum für den weiteren Austausch würde ich wirklich begrüßen“, sagt Sybille Schmitt von der Kinderstadt Sonnentäl in Hessen. Für die Zukunft haben sich die Akteure auf eine intensive Vernetzung verständigt. Im Gespräch sind unter anderem gegenseitige Besuche, regionale und deutschlandweite Treffen sowie die Gründung einer Bundesarbeitsgemeinschaft. Mehr Informationen: www.bukista.de



Auf der „Klischeetreppe“ diskutierten die Teilnehmenden gemeinsam mit Referent Ansgar Büter-Menke die Frage der Inklusion in Kinderstädten.

KATHARINA REMIÖRZ

Die Trends der Medienbranche in der Diskussion

Die Mediennutzung von morgen

Vom 19. bis 20. Februar fand an der Hochschule Magdeburg-Stendal die Crossmedia-Konferenz statt. Unter dem Motto „Think CROSS – change MEDIA“ erwarteten die Teilnehmenden zwei Tage voller Workshops, Vorträge und Praxisberichte.

Wir stehen jeden Morgen auf und kontrollieren unsere E-Mails, bedienen die Twitter-Follower und verteilen ein paar Likes auf Facebook. Nebenbei konsumieren wir meist schon am Frühstückstisch, mit dem Kaffee in der Hand, Nachrichten. Sei es im Radio, in der Zeitung oder auf dem Tablet-PC. Wege und Medien, mit denen wir an unsere Informationen kommen, gibt es etliche und so sind wir in der glücklichen Situation, uns jeden Tag unsere eigene Meinung bilden zu können. Das ist doch selbstverständlich, denken jetzt die meisten. Immerhin gibt es die Rede-, Presse- und Meinungsfreiheit.

Doch sechs von sieben Menschen auf der Welt wird ein freier Zugang zu Informationen verwehrt. Und „sich eine Meinung bilden zu können, eine Stimme zu bekommen, das geht nur durch den uneingeschränkten Zugang von Informationen“, sagte Christian Gramsch der Direktor der „Deutsche Welle Akademie“ in seinem Vortrag zum Thema „Digitalisierung und das Menschenrecht auf Informationszugang“. Doch nicht nur wie wir an Informationen kommen und dass wir das Recht auf diese haben, stand im Fokus der Crossmedia-Konferenz, sondern auch die Trends der Medienbranche und die Veränderungen und Entwicklungen in den Medienhäusern.

Dabei war die Digitalisierung von Medien eins der großen Themen auf der Crossmedia-Konferenz. Zeitungen sind eben nicht nur auf Papier gedruckte Nachrichten und Fernsehsendungen werden nicht mehr nur analog und linear konsumiert. Deswegen müssen große Medienunternehmen umdenken, um uns Konsumenten weiterhin „glücklich“ machen zu können. Was bedeutet, dass das Medium nicht mehr relevant ist, sondern der Inhalt und das Thema. Dies zwingt die Medienhäuser zum Umdenken, möglicherweise auch zum Umstrukturieren des ganzen Konzerns. Da nicht jeder mehr seine Tageszeitung auf Papier lesen oder am Sonntag punkt 20.15 Uhr den Tatort einschalten möchte, stehen die Medienschaffenden unter Druck, sich Alternativen einfallen zu lassen, damit sie uns behalten. Das klingt in Zeiten von Mediatheken, E-Papers und Webseiten nicht



Foto: Matthias Plekacz

Welche Chancen und Herausforderungen bringt die Digitalisierung für die Medienwelt? Die Fachkonferenz Think CROSS – Change MEDIA liefert Fallbeispiele, Diskussionen und Trends und bietet Medienschaffenden eine Plattform zum Austausch.

neu und aufregend, doch ist der Schritt für die Medienkonzerne damit noch nicht getan. Durch neue Sehgewohnheiten und neue Endgeräte werden die Unternehmen regelrecht dazu gezwungen, sich neue Lösungen einfallen zu lassen, damit wir auch die neuesten Nachrichten auf unserem Smartphone oder sogar auf der Uhr konsumieren können. Denn weil wir als Nutzer immer schneller alles lesen und wissen möchten, müssen sich die Medienkonzerne etwas einfallen lassen, damit wir bei ihnen und nicht bei der Konkurrenz bleiben.

Das crossmediale Storytelling ist dabei das Zauberwort, meint Dr. Friederike Schultz, CCO der Agentur für digitale Transformation „Exozet“ in Berlin: „Man braucht viele neue Wege und Mittel, um seine Zielgruppe zu erreichen.“ Dabei müssen neue Strukturen, neue Techniken und neue Mitarbeiter ins Unternehmen kommen, damit die Redaktionen eine Chance haben, in der neuen Welt anzukommen.

Der Wandel der Medienbranche und dem der Mediennutzer wurde auf der Crossmedia-Konferenz in Workshops wie „Crossmedia – Von allen, für alle?!“, „Content first – Entwicklungen im Newsroom“, „Connected World – Sie werden verbunden!“ und „Grenzen überwinden via Internet“ diskutiert. Denn das crossmediale Arbeiten ist in Zeiten von Smartphones und Co. schon heute Realität und gewinnt immer weiter an Bedeutung.

So wurden auf der Crossmedia-Konferenz auch die neuesten Trends und Tendenzen aufgezeigt und diskutiert, ob unter den ganzen neuen Entwicklungen nicht die Qualität des Journalismus leidet.

Wer dieses Jahr nicht die Gelegenheit hatte, mit Medienschaffenden, Journalisten, Pressesprechern, Designern oder Managern zu diskutieren und die Trends von morgen zu sichten, sollte sich jetzt schon die Konferenz 2017 vormerken.

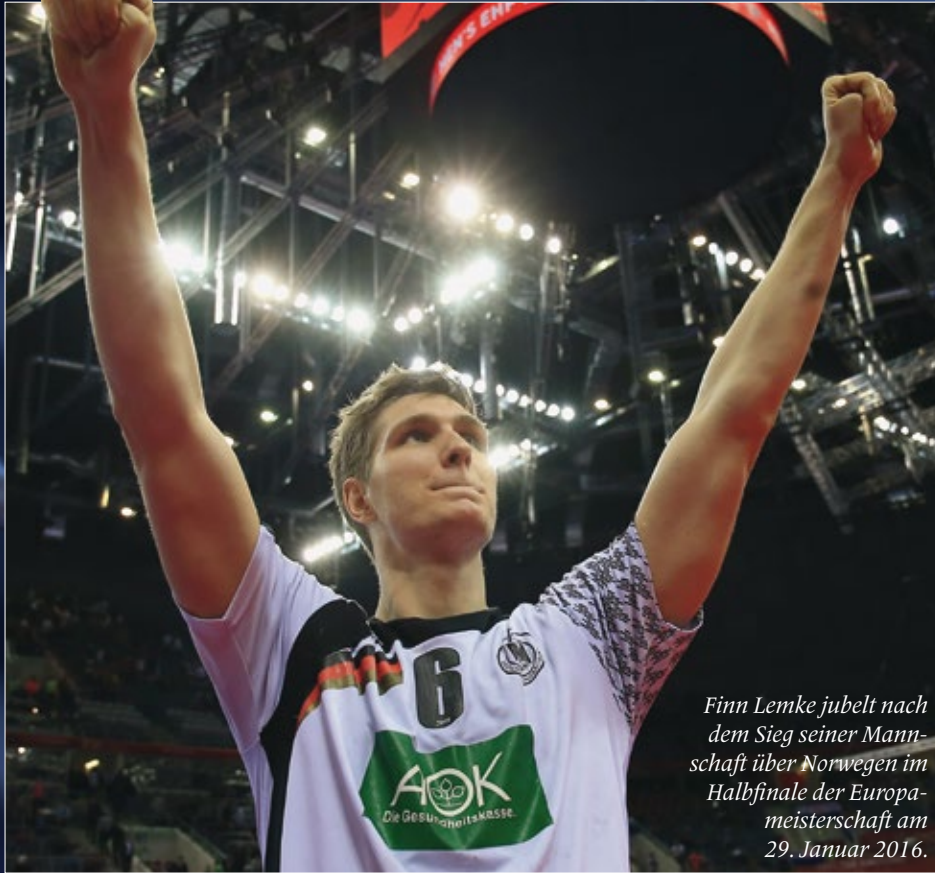
ANKE WEINREICH

Zwischen Leistungssport und Studienalltag: Finn Lemke im Interview

„Raus aus dem Handballkosmos“

Finn Lemke ist Handballspieler in der Bundesligamannschaft des SC Magdeburg und wurde in diesem Jahr Europameister mit der Nationalmannschaft. Seit 2015 studiert er am Fachbereich Soziale Arbeit, Gesundheit und Medien.

Foto: DPA/Jens Wolf



Finn Lemke jubelt nach dem Sieg seiner Mannschaft über Norwegen im Halbfinale der Europameisterschaft am 29. Januar 2016.

Sie sind seit neun Monaten in Magdeburg. Was gefällt Ihnen an der Stadt und was gefällt Ihnen vielleicht nicht so gut?

Mir gefallen besonders gut die Grünanlagen in den tollen Parks an der Elbe. Dort kann ich wunderbar mit meinem Hund rausgehen und Kraft tanken; die Kompaktheit der Stadt rund um das Zentrum, und, dass ich von meinem Wohnort aus alles mit dem Fahrrad erreichen kann.

Sie sind in der Nähe von Bremen in einer Handballfamilie aufgewachsen, da ist es nachvollziehbar, dass Sie ebenfalls diesen Sport betreiben. Parallel studieren Sie an der Hochschule Magdeburg-Stendal Soziale Arbeit. Was war Ihre Motivation diesen Studiengang auszusuchen?

Während meiner Schulzeit habe ich bereits drei Praktika in der Arbeit mit behinderten Menschen absolvieren und erleben dürfen – das hat mir direkt so gut gefallen, dass ich, ab dem Zeitpunkt nach meinem Abitur, den Wunsch hegte nach meiner Sportler-

karriere in diesem Sektor Fuß zu fassen. Die Grundlage dafür liefert mir nun das Studium an der Hochschule Magdeburg-Stendal.

Wie muss man sich Ihren Studienalltag vorstellen? Gibt es auf Leistungssportler zugeschnittene Sonderformen oder läuft es wie bei allen anderen Studierenden auch?

Durch die hohe Trainingsbelastung in der Woche mussten wir, die Hochschule und ich, gemeinsamen einen Plan erarbeiten, mit dem das Studium für mich zu bewältigen ist. Da die Trainingseinheiten zu unterschiedlichen Zeitpunkten in der Woche stattfinden, ist es leider nicht möglich, den gesamten Studiengang in einer Suite durchzulaufen. Somit springe ich durch die einzelnen Suiten, um möglichst viele Kurse belegen und abschließen zu können. Dazu ein riesengroßes Dankeschön, an meine Dozenten und Kommilitonen – im Besonderen an Frau Stirtzel – ohne deren große Hilfe es nicht funktionieren würde.

Hatten Sie schon Zeit und Möglichkeit etwas außerhalb des Studiums mit Kommilitonen zu unternehmen?

Aufgrund der Anzahl der Spiele in der Bundesliga, im Pokalwettbewerb, im europäischen Wettbewerb und der Europameisterschaft war das leider noch nicht möglich. Ich freue mich aber, die freie Zeit zwischen den Vorlesungen mit meinen Kommilitonen im Café Frösi oder in der Mensa bei Kaffee und Essen zu genießen und dort raus aus dem Handballkosmos zu kommen.

Sie sind mit der Handballnationalmannschaft sensationell Europameister geworden. Beim SC Magdeburg lief es dagegen bislang nicht so erfolgreich. Was ist in dieser Saison sportlich noch möglich?

Der SCM ist noch in drei Wettbewerben vertreten. Wir haben es bisher ins Pokalhalbfinale des DHB-Pokals geschafft und das Viertelfinale des EHF-Pokals erreicht. In diesen beiden Bereichen sind wir aktuell im Soll und natürlich hoffe ich, einen dieser beiden Pokale nach Magdeburg zu holen. In der Bundesliga sind die Leistungen hingegen sehr durchwachsen: Es waren sehr gute Spiele dabei, aber auch einige, die wirklich schlecht waren. Hier müssen wir uns stabilisieren, noch einige Siege einfahren und die Leistungen konstant hochhalten – am besten ohne große Schwankungen.

Magdeburger sind sportverrückt. Bei Handballspielen in der GETEC-Arena ist die Stimmung oft großartig. Ähnlich euphorisch ist es in dieser Saison auch beim Fußball. Haben Sie schon einmal ein Heimspiel des 1. FC Magdeburg besucht?

Magdeburg lebt Sport! Vom ersten Tag an verspürte ich in der gesamten Stadt eine enorme Sportleidenschaft und auch einen Stolz über die lange, erfolgreiche Tradition der ansässigen Sportvereine. Diese Leidenschaft finde ich bemerkenswert, einfach großartig! Sie spiegelt sich in der Stimmung beim 1. FC Magdeburg und beim SCM wider. Genau diese Stimmung hat mich bei meinem ersten Live-Spiel in der MDDC-Arena so überwältigt, dass ich fortan jedes Spiel versuche vor Ort, oder zumindest im Live-Ticker, zu verfolgen.

Die Fragen stellte CARSTEN BOEK

Hochschulsport im Selbsttest

Und plötzlich spielte ich Handball

Als ich am Morgen des 8. März zur Arbeit fuhr, hätte ich nicht damit gerechnet, am Abend auf einem Handballfeld zu stehen. Entsprechend überrascht nahm ich also den Auftrag entgegen, das Handballtraining des Sportzentrums der Hochschulen für treffpunkt campus zu testen.

Zu Teenager-Zeiten war ich erfolgreiche Leichtathletin und dachte mir, ein solches Handballtraining sei eine schöne Gelegenheit, einmal zu testen, wie viel von der früheren Fitness noch übrig geblieben ist. In den Semesterferien treffen sich handballbegeisterte Studierende von Hochschule und Universität einmal in der Woche zum gemeinsamen Training. Voller Motivation stieg ich direkt mit ein. Zunächst ging es an die Erwärmung: laufen und kurze Sprints, bei denen ich eher das Schlusslicht bildete. Ein seltsames Gefühl, als ehemalige Läuferin.

Dann kam der Ball ins Spiel. Mir wurde Phil zugeteilt, ein erfahrener Handballer, mit dem ich mich einwerfen sollte. Eine spannende Angelegenheit, wo ich doch seit Jahren keinen Ball mehr in den Händen gehalten hatte. Vom Spielfeldrand aus gab Trainer Steffen Schenk hilfreiche Tipps zu Techniken und Regeln. Zum Glück war Phil ein rücksichtsvoller Wurfpartner und „ballerte“ nicht einfach drauf los, sodass ich die meisten Bälle gut fangen konnte. Beim Leichtathletiktraining damals spielten wir auch hin und wieder Handball. Doch mit den Regeln nahmen wir es damals nicht allzu genau. Trotzdem war ich an diesem Abend von mir selbst überrascht, immerhin hatte ich das Werfen nicht vollkommen verlernt.

Als Nächstes stand ein handballnahes Aufwärm-Spiel auf dem Programm. Es wurden vier Mannschaften gebildet, von denen je zwei gegeneinander spielen sollten. Innerhalb der Mannschaft sollten zehn Pässe auf einem eingegrenzten Raum gespielt werden, ohne dass die gegnerische Mannschaft an den Ball kommt. Ein schnelles Spiel, das etwas an Konzentration, Entscheidungsfähigkeit und vor allem Kondition fordert. Ein Riesenspaß für mich, bis zu dem Moment, als ich erkennen musste, dass meine Kondition an ihre deutlich geschrumpften Grenzen stößt. Wirklich eingestehen wollte ich mir das noch nicht. Da kam wahrscheinlich der alte sportliche Ehrgeiz ein wenig zum Vorschein. Die anschließende Trinkpause war ein echter Segen. Ausgepowert ließ ich mich auf eine Bank sinken, bevor es zügig weiterging.

Obwohl es mir schwer fiel, blieb ich weiter dran. Unsere nächste Aufgabe waren Slalomläufe mit Ball in Richtung Torraumlinie und der anschließende Wurf auf das Tor. Wer sich mit Handball ein wenig auskennt, weiß, dass dabei die Anzahl der Schritte zu beachten ist. Es sind nur drei Schritte erlaubt, vor und nach dem Pellen. Beim Absprung von der Torraumlinie zum Wurf springen Rechtshänder mit dem linken Bein und Linkshänder mit dem rechten Bein ab. Mir gelang es recht gut. Als ich dann tatsächlich durch die Beine des Torwarts hindurch ein Tor erzielen konnte, war ich schon ein bisschen stolz. Als letzter Part der Aufwärmübungen folgten Torwürfe von verschiedenen Positionen der Torraumlinie auf das Tor, wobei ich leider keinen Treffer landen konnte.

Endlich gingen wir zum Hauptteil des Trainings über, dem eigentlichen Handballspiel. Dafür sollten Teams gebildet werden. Drei Spieler durften sich jeweils Mitspieler aussuchen. Wenn man als Anfängerin dazukommt, befürchtet man, bis ganz zum Schluss auf der Bank zu sitzen. Doch hatte man Erbarmen mit mir. Schnell wurden die Trikots übergeworfen und los ging das Spiel. Ziel ist es, sich den Ball vor dem gegnerischen Tor so zuzuwerfen, dass sich eine günstige Gelegenheit zum Torwurf ergibt, und gleichzeitig das eigene Tor so abzuschirmen, dass der gegnerischen Mannschaft kein erfolgreicher Torwurf gelingt. Dabei kommt es auch auf die Kombination von Schnelligkeit und Kondition an. Beides hatte ich lange nicht mehr so intensiv trainiert. Der gelegentliche Besuch im Fitnessstudio oder entspanntes Joggen im Park sind keine ausreichende Vorbereitung für diese Art von Belastung. An meiner Kondition sollte ich also definitiv arbeiten. Zum Glück nahte bald Rettung durch den Auswechselspieler. Für mich war es für den Anfang auch genug des Trainings.

Nach dem Spiel unterhielt ich mich noch kurz mit Trainer Steffen, der an diesem Tag für Marie Langbartels eingesprungen war, die sonst das Training leitet. Ich erfuhr, dass es nur in den Semesterferien diesen Mix von Fortgeschrittenen und Anfängern gibt: „Normalerweise sind es während des Se-



Foto: Matthias Pelacz

Devise: Am Ball bleiben. treffpunkt-campus-Redakteurin Josephine hat den Hochschul-Sportkurs Handball getestet.

mesters zwei Kurse, früher sind es einmal drei gewesen. Für die Ferien sind 21 Teilnehmer wie heute zum Training recht viel.“ Während des Semesters findet das Training zweimal wöchentlich in der Sporthalle 1 an der Uni statt. Hin und wieder finden auch Hochschulturniere statt, wie beispielsweise das Neujahrsturnier. Außerdem nimmt die Handball-Hochschulgruppe auch an Uni-Turnieren u. a. in Hamburg, Münster oder Stuttgart teil.

Insgesamt war die Anstrengung enorm, doch beim Spielen im Team überwiegt der Spaßfaktor, sofern man noch genug Reserven hat. Im Gegensatz zu meiner Zeit als Läuferin hat man immer ein direktes Ziel vor Augen anstatt stur seine Stadionrunden zu drehen. Für ein erstes Training hätte es auch gar nicht schlecht ausgesehen, meinte Steffen. Vielleicht komme ich ja nochmal wieder.

JOSEPHINE KRONEBERG

Wissenschaftliche Inhalte kindgerecht und spannend vermittelt

Kinder-Uni weckt Lust zu studieren

Samstagmorgen, 10.15 Uhr. Wer will da schon freiwillig die Schulbank drücken? Bei der Kinder-Uni Stendal, einem Gemeinschaftsprojekt der Winckelmann-Gesellschaft und der Hochschule Magdeburg-Stendal, ist das gar keine Frage. Während andere zu dieser Zeit mit Frühstück im Bett in den Tag starten, warten bereits 90 Mädchen und Jungen im Stendaler Audimax gespannt auf die erste Vorlesung des Tages.



Die Nachwuchsstudierenden wollen in der Kinder-Uni Stendal erste Campusluft schnuppern. Dafür steht der große Hörsaal einmal im Monat nur für sie zur Verfügung. Die heutigen Themen: „Doppelt zerstört – wie gefährden Terroristen archäologische Denkmäler?“, referiert von Dr. Veit Valske von der Winckelmann-Gesellschaft e. V., und „Was hat Fußball mit Wirtschaft zu tun oder warum ist der FC Bayern so gut?“ von Dr. Volker Wiedemer, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule Magdeburg-Stendal.

Bevor es losgeht, müssen sich die Acht- bis Zwölfjährigen für die Vorlesungen einschreiben. Bei den Studentinnen

Jeane Busse und Antje Bünnig erhalten sie einen Studierendenausweis mit Matrikelnummer. Die beiden Frauen studieren im vierten Semester Angewandte Kindheitswissenschaften und gehören zu einer achtköpfigen Projektgruppe, die im Wintersemester die Kinder-Uni organisiert und betreut. „Unsere Aufgaben bestehen darin, Themen für die Vorlesungen zu recherchieren, die Kinder-Uni zu bewerben und das Projekt zu evaluieren“, erzählt die 21-jährige Jeane, die den hohen Praxisanteil und den direkten Kontakt zu den Kindern schätzt. Projektleiter sind Prof. Dr. Michael Klundt und Prof. Dr. Raimund Geene. Letzterer war bereits maßgeblich in die Gründung der Kinder-Uni im Jahre 2008 involviert. Die Koordination erfolgt durch Falko Leonhardt von der Winckelmann-Gesellschaft: „Unser Ziel ist, Kinder dazu zu animieren, später selbst zu studieren, indem wir ihnen Themen, die sie selbst mitbestimmen können, kindgerecht vermitteln.“

Da nicht alle Lehrenden, die sonst vor Erwachsenen sprechen, auch automatisch Kindern Wissen vermitteln können, wurde einzig für die Kinder-Uni ein Leit-

faden entwickelt, der den Referierenden bei der Vorbereitung ihrer Vorlesung unterstützen soll. „Kinder nehmen gern Fremdwörter sozusagen als Trophäen mit nach Hause. Diese müssen aber auch gut erklärt werden“, so Prof. Dr. Raimund Geene, der froh ist, immer wieder Kollegen aus den Fachbereichen aktivieren zu können, um Schwerpunkte, die an der Hochschule gelehrt werden, anbieten zu können. Die Winckelmann-Gesellschaft ergänzt das Angebot mit Themen aus der Antike.

Die erste Vorlesung beginnt. Wer denn alles FC Bayern-Fan sei, fragt Professor Wiedemer. Gar nicht so viele, wie man anhand der Hände, die in die Luft schießen, feststellen kann; knapp ein Drittel. Wiedemer erklärt den jungen Studierenden die Begriffe Wettbewerb, Konkurrenzfähigkeit und Monopol, und dass diese nicht nur beim Fußball, sondern auch in anderen Wirtschaftsbereichen eine wichtige Rolle spielen. Eigentlich alles ganz einfach, zumindest für die Nachwuchsstudierenden. „Ich finde es interessant, wie die das hier erklären und man weiß dann schon etwas, wenn das in der Schule drankommt“, verrät die 10-jährige Alexa. Sie ist schon das vierte Mal dabei und bekommt heute ihre Bachelor-Urkunde, der erste von vier Abschlüssen, den man in der Kinder-Uni erreichen kann.

Das Erfolgsrezept der Kinder-Uni liegt vor allem an den wechselnden Themen, meint Falko Leonhardt: „Es gibt immer wieder etwas Neues, das die Kinder interessiert. Deshalb setzen wir immer neue Schwerpunkte und arbeiten auch mit externen Dozenten zusammen. So hatten wir zum Beispiel auch schon eine Vorlesung über den Weltraum, die mit über 130 Kindern sehr beliebt war.“ Im Sommersemester soll es in den Vorlesungen unter anderem um Olympia gehen. Dann startet die Kinder-Uni bereits in das 17. Semester. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Weitere Informationen:
www.kinderuni-stendal.de



Der große Hörsaal auf dem Stendaler Campus gehört während der Kinder-Uni allein den Nachwuchsstudentinnen und -studenten.

KATHARINA REMIORZ

Werkchau am Institut für Industrial Design

Die „SINNflut“ am Puls der Zeit

Ob Shared Mobility, Extended Exhibition oder Flüchtlingsprojekte: Die Themen der „SINNflut“-Ausstellung im Februar waren vielfältig und nah am Puls der Zeit. Als Schau der im vergangenen Semester entwickelten Projekte und Produkte ist sie für die Bachelor- und Master-Studierenden des Instituts für Industrial Design eine wichtige Möglichkeit, ihre Arbeiten öffentlich zu präsentieren. Zahlreiche Gäste ließen sich das nicht entgehen.

Das Projekt „Shared Mobility“ zum Beispiel bezieht sich auf die sogenannte „Sharing Economy“, die den Nutzen über den Besitz stellt. Die Bachelor-Studierenden entwickeln neue Möglichkeiten, Wege, Verkehr und Reisen einfacher und vor allem persönlicher zu machen. Projektziel ist, in Kooperation mit einem großen Automobilhersteller eine intelligente Produktkonzeption zu entwickeln und umzusetzen. Auf diese Weise sind diverse Prototypen zur intelligenten Navigation und zum Car-Sharing entstanden.

Faszinierend anzusehen waren die Harmonographen. Vereinfacht handelt es sich hier um Zeichenmaschinen. Die Studierenden realisierten mechatronische Systeme, die sich überlagernde harmonische Schwingungen auf Papier zeichnen. Durch Einfluss von außen können die harmonischen Schwingungen und die daraus resultierenden Grafiken beeinflusst werden. So kann der Nutzer gestalterisch in den Prozess eingreifen.

In der Clay-Werkstatt ging es besonders kreativ zu. Von der ersten Idee bis zum fertigen Modell werden hier Design-Studien umgesetzt. Als Clay bezeichnet man Industrieplastilin, eine Art Knetmasse, die auf Wachs basiert. Nils Heinemann studiert im 5. Semester Industrial Design und hat gemeinsam mit Sinah Nietzsche ein Clay-Modell eines Armaturenbretts entwickelt und im originalgetreuen Maßstab die Fahrerkabine eines Autos nachgebildet. „Im Mittelpunkt steht bei uns das autonome Fahren und die Frage, wie man die Zeit während der Fahrt nutzen kann“, erklärt Nils. „Wir wollten ein Raumgefühl herstellen, welches Beinfreiheit schafft. So kann man beispielsweise das Lenkrad einklappen und die Sitze drehen, um eine angenehme Gesprächsatmosphäre zu schaffen. Außerdem haben wir das überflüssige Handschuhfach weggelassen.“ Besonderer Hingucker ist die Designgrafik der Landschaft auf der Frontscheibe, die bei Nacht leuchtet.

Im Master-Projekt „Extended Exhibition“ setzten sich Studierende der Master-Studiengänge Interaction Design und



Foto: Josephine Kroneberg

Die Industrial-Design-Studierenden Sinah Nietzsche und Nils Heinemann entwarfen das Clay-Modell eines Armaturenbretts mit Fahrerkabine, in der beim autonomen Fahren ein völlig neues Raumgefühl und Zeit für Gespräche oder Arbeit geschaffen wird.

Elektrotechnik – Gebäudesystemtechnik gemeinsam mit der kontextsensitiven Inhaltsvermittlung in Ausstellungsräumen und -orten auseinander. Hierbei ging es darum, für Ausstellungssituationen nach Techniken zu suchen, die den Besucher näher an bzw. tiefer in das Exponat führen. Es entstanden u. a. Konzepte wie L.u.m.e.N (s. auch Seite 20). Es handelt sich dabei um eine Art Laterne, die den Weg zu Exponaten im öffentlichen Raum zeigen soll. Eine Lampe wird durch ein intelligentes Navigationssystem erweitert und bindet neue Medien ein, ohne von den Exponaten abzulenken.

Die International Group im Fach Kreativtechniken von Professorin Marion Meyer stellte Projekte vor, die sich mit einem besonders aktuellen und viel diskutierten Thema beschäftigen: Neben den „Skateboards für Flüchtlinge“ fiel besonders das Projekt „4804 km towards peace“ ins Auge. „Wir haben einen 20-jährigen Flüchtling aus Syrien interviewt, der seit sieben Monaten in Deutschland lebt, und seine Fluchterfahrung nachgebaut“,

erzählt Studentin Michelle Strobel. „Man kann die verschiedenen beschwerlichen Stationen seines Wegs nachempfinden, bis hin zur Ankunft in Deutschland. Ziel war vor allem, dass man sich in den Flüchtling hineinversetzen kann und ein Verständnis für die Situation entwickelt. Wir haben mit einem Video-Mapping versucht, die Ankunft hier darzustellen. Sehr wichtig waren uns die freundlichen Gesichter, die in verschiedenen Sprachen ‚Willkommen‘ sagen.“

Das Projektstudium stellt eine Besonderheit der Studiengänge am Institut für Industrial Design der Hochschule dar. „Schon ab dem 3. Semester können die Studierenden aus einem Blumenstrauß von Projektangeboten wählen. Ob ökologische, interaktive, kreative oder klassische Produkte, die Möglichkeiten sind vielseitig“, erklärt Professor Thies Krüger, der die Fächer Ergonomie und Semantik unterrichtet. „Intelligente vernetzte Produkte“ stehen dabei im Mittelpunkt.

JOSEPHINE KRONEBERG

Journalismus-Studierende sorgen mit Stadtteilzeitung für „ein kleines Stück Nachbarschaftshilfe“ Über Flüchtlingsunterkünfte, Initiativen und Fluchterfahrungen

Neue Nachbarn: So heißt die im Februar erschienene Stadtteilzeitung, die Journalismus-Studierende der Hochschule im Wintersemester entwickelt und umgesetzt haben. Mit dem 34-seitigen Heft wollen die Studierenden über Aktionen in der Flüchtlingshilfe informieren und Ängste bei den Anwohnern im Herrenkrug abbauen.

Foto: Melanie Schwitzer



Die Stadtteilzeitung „Neue Nachbarn“ berichtet über das Netzwerk Flüchtlingshilfe Biederitz, das im Begegnungscafé mit Bastel- und Spielmöglichkeiten für Abwechslung bei den Flüchtlingskindern sorgt.

1.500 Männer, Frauen und Kinder sollten anfänglich in der neu entstehenden Flüchtlingsunterkunft in der Breitscheidstraße untergebracht werden. Das Projekt, über das das Innenministerium im Oktober auf einer Bürgerversammlung in der Sankt-Petri-Kirche informierte, stieß nicht nur auf Wohlwollen bei den Anwohnern im Stadtteil Herrenkrug. Zeitgleich fanden sich erstmals zwölf Journalismus-Studierende zur Lehrredaktion Print zusammen und entschieden sich unter der Leitung von Volksstimme-Redakteur Marc Rath die Stadtteilzeitung „Neue Nachbarn“ zu entwickeln.

„Mit der Zeitung wollen wir die Anwohner darüber aufklären, was hier passiert und davon überzeugen, dass man gar nicht so viele Bedenken haben muss“, erklärt Redaktionsmitglied Franziska Meier. In der Erstaufnahmeeinrichtung nahe der Hochschule sollen Flüchtlinge im Zeitraum ihrer Registrierung und Verteilung innerhalb von Sachsen-Anhalt untergebracht werden. „Das bedeutet für die Asylsuchenden einen relativ kurzen Aufenthalt von etwa drei

Wochen“, schreibt Julia Adam auf Seite drei von „Neue Nachbarn“. Der Einzug der ersten Flüchtlinge wird womöglich erst Mitte Mai stattfinden. Die Kapazität wurde aufgrund der rückläufigen Zahl Asylsuchender im Land mittlerweile von 1.500 auf rund 600 reduziert.

Die Themen der Stadtteilzeitung sind vielseitig. Die Studierenden fangen die Stimmung im Herrenkrug ein, sprechen mit einer albanischen Familie über ihren Zuzug nach Deutschland und berichten über Aktionen und Initiativen in Magdeburg und über die Stadtgrenzen hinaus. Studentin Melanie Schwitzer besuchte die Flüchtlingshilfe Biederitz. Das im Oktober gegründete Netzwerk kümmert sich um Flüchtlinge, die in der Heyrothsberger Feuerweherschule untergekommen sind. 50 Menschen sind in der Initiative, die von der evangelischen Kirche ins Leben gerufen wurde, aktiv. „Das Netzwerk ist geprägt von christlichen Werten wie Nächstenliebe. Das merkt man allen Beteiligten, auch denen, die nicht aktive Kirchenmitglieder sind, an.

Alle verbindet der Wunsch, etwas für die Menschen, die Hilfe benötigen, zu tun“, beschreibt Melanie die offene und hilfsbereite Atmosphäre vor Ort.

In einem weiteren Artikel sprach die Redaktion mit Abdullatif. Der 25-Jährige kommt aus Syrien. Vor dem Krieg studierte er in Aleppo drei Jahre Arabisch mit dem Ziel, Lehrer zu werden. 2011 flieht er mit seiner Familie nach Abo Hamann, wo er einen Süßigkeitenladen eröffnet. Zwei Jahre später droht ihm der Einzug in den Krieg. Während seine Familie in Damaskus Schutz sucht, verkauft Abdullatif seinen Laden und tritt die Flucht nach Deutschland an, um hier zu studieren. Aktuell absolviert er zusammen mit vier Frauen und 25 Männern aus Syrien, Afghanistan, dem Iran und Irak einen studienbefähigenden Intensivsprachkurs. Ab Oktober möchte er an der Hochschule Magdeburg-Stendal Soziale Arbeit studieren, erzählt er in „Neue Nachbarn“. Der Artikel gibt Lesern einen tiefen Einblick in seine Geschichte. Redakteurin Franziska Meier zeigt sich betroffen: „Oft sind es die Eltern, die ihre Jungs wegschicken, weil sie sie nicht im Krieg verlieren möchten. Das finde ich sehr bewegend und lässt mich anders darüber denken, warum so viele junge Männer hier sind.“

Die Recherche für die Zeitung erwies sich nicht immer als einfach. „Es gehört zur journalistischen Arbeit dazu, für den Leser eine Übersetzungstätigkeit zu leisten, sich also zum Beispiel tiefer in die Verteilung und Betreuung von Flüchtlingen reinzudenken“, so Redaktionsleiter Marc Rath. „Man merkt aber auch, wie Gesprächspartner der örtlichen Wirtschaft reagieren, wenn man sie fragt, wie sie mit Flüchtlingen umgehen. Oft bekommt man dann keine Antwort.“ „Neue Nachbarn“ will neben den vielen Initiativen in und um Magdeburg ein kleines Stück Nachbarschaftshilfe für das künftige Zusammenleben schaffen.

Die Stadtteilzeitung gibt es als PDF-Datei unter bit.ly/neuenachbarn

KATHARINA REMIORZ

Franziska Emslie hat in Magdeburg Sozial- und Gesundheitsjournalismus studiert Ein langer aber erfolgreicher Weg – Traumjob in Kanada gefunden

absolventen
interview

Franziska Emslie studierte bis 2013 den Masterstudiengang Sozial- und Gesundheitsjournalismus an der Hochschule Magdeburg-Stendal. Aktuell arbeitet die 27-Jährige als Community and Public Relations Coordinator (Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit) in Kanada.

Warum haben Sie sich für dieses Studium entschieden?

Nach dem Abitur bin ich für ein Jahr nach Kanada gegangen, um mit Menschen mit Behinderungen zu arbeiten. Als es ans Bewerben um einen Studienplatz ging, konnte ich mir zwei Richtungen vorstellen: einerseits die Pflege, andererseits das Schreiben. Ich habe mich in beide Richtungen beworben und gehofft, dass die Hochschulen mir die Entscheidung abnehmen würden. Aber dem war nicht so, sodass ich mich zwischen Literaturwissenschaft und Pflegemanagement entscheiden musste. Ich habe mich dann ganz vernünftig für das Pflegemanagement entschieden. Das Bachelor-Studium hat mir sehr viel Spaß gemacht, aber als Heimleitung oder Qualitätsmanagerin in einem Krankenhaus habe ich mich nicht gesehen und deswegen nach einem Master gesucht, bei dem ich nochmal etwas anderes (kennen-)lernen kann. Als ich bei meiner Recherche auf Sozial- und Gesundheitsjournalismus gestoßen bin, habe ich meinen Augen kaum getraut, denn besser ging es gar nicht. Es war schnell klar, dass ich mit dem Studiengang mein Interesse an Sozialwissenschaften und meine Leidenschaft fürs Recherchieren, Schreiben und den Journalismus verbinden konnte.

Was war das Besondere am Studium?

Das war ohne Frage die Gruppe, mit der ich studieren durfte. Das Tolle am Studiengang ist, dass er so unterschiedliche Leute anzieht: Journalisten und Sozialarbeiter, aber auch Leute, die den Bachelor zum Beispiel im Pädagogik- oder Sportbereich gemacht haben. Dementsprechend waren wir auch ganz verschiedene Charaktere und haben sehr viel voneinander gelernt, gerade weil das Studium sehr auf Eigen- und Projektarbeit ausgerichtet ist.

Wohin verschlug es Sie nach dem Studium?

Nach dem Studium bin ich zu meinem Mann nach Ontario gezogen und wohne jetzt ganz in der Nähe der Niagarafälle. Die Jobsuche war für die meisten von uns nicht leicht und das Ganze auf einem an-



Foto: privat

Franziska Emslie fand die berufliche und private Erfüllung im entfernten Ontario, Kanada.

deren Kontinent anzugehen, in einer Stadt, in der ich so gar kein Netzwerk hatte, war noch ein wenig schwieriger. Nach einigen Monaten Arbeitslosigkeit und kleineren Jobs habe ich nach einem Jahr endlich meinen Traumjob gefunden. Ich bin für die Öffentlichkeitsarbeit beim YWCA zuständig. Nicht zu verwechseln mit dem YMCA! Wir betreiben Notunterkünfte für obdachlose Frauen und Familien und ich bin für die gesamte Kommunikation zuständig. Sprich für Newsletter, Broschüren, die Webseite, Social Media sowie für die Organisation von Benefizveranstaltungen.

Wie kamen Sie zu Ihrem derzeitigen Job?

Meine Bewerbungsunterlagen waren nach monatelanger Jobsuche perfekt, dennoch wurden mir die Angebote nicht hinterhergeworfen. Hier in Kanada spielt das Ehrenamt eine viel größere Rolle als in Deutschland. Sich ehrenamtlich zu engagieren zahlt sich früher oder später immer aus, aber bei mir war der entscheidende Faktor, dass ich meine Jobsuche fokussiert habe. Ich habe mich lange in alle möglichen Richtungen beworben, bis mir dann bei einem Bewerbungstraining geraten wurde, mich auf bestimmte Arbeitgeber zu konzentrieren und mich diesen langsam

anzunähern. Ich habe also gezielt Meetings organisiert mit Angestellten bei den Arbeitgebern, die von Interesse waren, habe Personalfachleute in der Gegend um Rat gebeten, bis ich ein Mini-Netzwerk hatte. Das hat mir dabei geholfen, die Ausschreibung zu finden und der Rest war ein gelungenes Bewerbungsgespräch und eine große Portion Glück.

Warum sollte man den Master-Studiengang Sozial- und Gesundheitsjournalismus studieren?

Der Studiengang ist abwechslungsreich und man hat die Möglichkeit, viel mitzugestalten und sich in die Richtung weiterzuentwickeln, die einen ganz persönlich interessiert. Also in die soziale oder journalistische Richtung, in die Forschung oder den praktischen Bereich – man bekommt einen Rundum-Einblick.

Welchen Tipp haben Sie für Studierende?

Tauscht Euch mit Euren Kommilitonen aus und profitiert von Euch als Lerngruppe. Das kann auch mal beim Karaoke im Floerpower sein.

Das Interview führte
ANKE WEINREICH



Jeane Busse (21, l.) und Antje Büninig (21) studieren in Stendal den Bachelor-Studiengang Angewandte Kindheitswissenschaften im vierten Semester.

Was gefällt Euch an Eurem Studium?

JEANE: Super finde ich die Lage und das Gelände des Campus. Das Hochschulleben ist sehr familiär. Man kennt die Dozenten, wir arbeiten in kleinen Gruppen und können sehr gut miteinander über fachliche Themen diskutieren.

ANTJE: Ich finde es gut, dass wir Praktika im In- und Ausland machen und frei wählen können, wann wir diese absolvieren. Ich würde gern nach Österreich oder in die Schweiz gehen.

Was habt Ihr bei den Vorlesungen immer dabei?

JEANE: Normalerweise sollte man ja einen Hefter dabei haben. Das hatte ich auch noch im ersten Semester. Jetzt habe ich nur noch einen Block und sortiere dann am Ende des Semesters zusammen mit Antje meine Mitschriften (lacht).

ANTJE: Ich bin da ein bisschen anders. Ich habe wirklich immer einen Hefter parat, in dem alle Unterlagen zu finden sind.

Welche Erfahrungen konntet Ihr bereits sammeln und wo soll es für Euch nach dem Studium hingehen?

JEANE: Ich habe nach dem Abitur bereits ein Freiwilliges Soziales Jahr in Bismark absolviert und dort einen ADHS-kranken Jungen eins zu eins betreut und in der ersten Klasse begleitet. Nach dem Studium würde ich gern Eltern beraten.

ANTJE: Ich könnte mir vorstellen, in der Kinderbetreuung zu arbeiten. Ich war schon FSJlerin im Kindergarten und Praktikantin im Kinderheim, aber ich möchte noch ein Praktikum bei der Familienhilfe machen.

Welche Tipps habt Ihr für jüngere Semester?

JEANE: Wir sind in einem Studiengang, in dem man viele Referate halten muss. Ich bin niemand, der gern vorn steht und redet. Davor hatte ich immer ein bisschen Bammel. Aber man muss sich keine Sorgen machen, so schlimm ist es gar nicht.

ANTJE: Wichtig ist es, von Anfang an neue Leute kennenzulernen und Freunde zu finden.

JEANE: Wir waren direkt am Anfang des Studiums in einem Camp in Arendsee, das von den Dozenten organisiert wurde und in dem wir verschiedene Workshops und Spiele u. a. zur Entspannungs- und Erlebnispädagogik durchgeführt haben. Das war sehr cool und es haben sich viele Freundschaften gebildet.

Die Fragen stellte KATHARINA REMIORZ

Staatliche Anerkennung für KiPäd und KiWi

Erleichterter Zugang zum Beruf

Der Landtag von Sachsen-Anhalt hat die Möglichkeit der staatlichen Anerkennung kinderbezogener Studiengänge beschlossen. Für die Absolventinnen und Absolventen der entsprechenden Studiengänge der Hochschule Magdeburg-Stendal bedeutet das neue Gesetz den erleichterten formalen Zugang zu einschlägigen Tätigkeitsbereichen. Die Anerkennung gilt länderübergreifend und rückwirkend. Sie kann an der Hochschule beantragt werden.

Am 28. Januar 2016 verabschiedete der Landtag von Sachsen-Anhalt die neuen Regelungen zur Vergabe staatlicher Anerkennungen für Sozialberufe. Im Gesetz über die „Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen im Land Sachsen-Anhalt“ wurde unter anderem die staatliche Anerkennung für neue Ausbildungen und Studienabschlüsse geregelt. Damit wird nun auch die staatliche Anerkennung für die Studiengänge Kindheitspädagogik und Angewandte Kindheitswissenschaften möglich, die an der Hochschule Magdeburg-Stendal studiert werden können – als einzigartiges Angebot in Sachsen-Anhalt. Das neue Gesetz schafft höhere Rechtssicherheit und Klarheit hinsichtlich der beruflichen Möglichkeiten.

Mit der staatlichen Anerkennung „Kindheitspädagogik“ setzt Sachsen-Anhalt eine Empfehlung der Jugend- und Familienministerkonferenz aus dem Jahr 2011 um, die sich für ein bundesweit einheitliches Qualifikationsprofil und die staatliche Anerkennung als „Kindheitspädagogin/Kindheitspädagoge“ für Absolventen von Bachelor-Studiengängen im Bereich der Kindertagesbetreuung ausspricht.

Die staatliche Anerkennung werden auf Antrag sowohl die zukünftigen Absolventen des grundständigen Studiengangs Kindheitspädagogik – Praxis, Leitung, Forschung erhalten können, als auch jene des berufsintegrierenden Studiengangs Bildung, Erziehung und Betreuung im Kindesalter – Leitung von Kindertageseinrichtungen, den die Hochschule bereits seit 2008 anbietet. Für die Beantragung der Staatlichen Anerkennung als Kindheitspädagoge oder Kindheitswissenschaftler wird gegenwärtig der hierfür erforderliche Verfahrensweg geklärt.

Die Absolventinnen und Absolventen dieses Studiums sind auf die wissenschaftlich fundierte Verwirklichung der UN-Kinderrechte spezialisierte und daher gesuchte Fachkräfte in kindheitsrelevanten Institutionen. Mit innovativem Wissen aus verschiedenen Disziplinen initiieren, begleiten und gestalten sie Reformprozesse, die – konsequent im Interesse von Kindern – auf die Veränderung gesellschaftlicher Bedingungen von Kindheit zielen. Mit der staatlichen Anerkennung wird nicht nur die Eignung zur qualifizierten Übernahme von Aufgaben in kind- und jugendbezogenen sozialpädagogischen Arbeitsbereichen gewürdigt, sondern auch das mit dem Studiengang verbundene gesellschaftliche Anliegen berücksichtigt.

Anfragen bitte an dekanat.ahw@hs-magdeburg.de

PM

14. Firmenkontaktmesse

Kontakte knüpfen, Karriere starten!

Am 1. Juni ist es wieder so weit: Studierende, Absolventinnen und Absolventen können sich bei der Firmenkontaktmesse über regionale und überregionale Unternehmen informieren und womöglich ihren zukünftigen Arbeitgeber treffen.

Gibt es in und um Sachsen-Anhalt überhaupt eine Berufsperspektive für Studierende und Absolventen? Diese Frage beantworten die mehr als 60 Aussteller der vom Career Center der Hochschule Magdeburg-Stendal organisierten 14. Firmenkontaktmesse mit einem klaren „Ja!“.

Auf der Firmenkontaktmesse können Studierende aktiv werden und die vertretenen Unternehmen, Institutionen und Vereine auf Herz und Nieren prüfen, erste persönliche Kontakte knüpfen und die Aussichten auf Praktika, Abschlussarbeiten und Berufseinstieg ausloten.

Und im von außen eher unscheinbaren weißen Veranstaltungszelt wird noch mehr geboten: Neben dem direkten Kontakt zu

Unternehmensvertreterinnen und -vertretern können sich die zukünftigen Berufseinsteigerinnen und -einsteiger an der „Jobwall“ über aktuelle Stellenangebote informieren, inspirierende Vorträge hören, im „Bewerbungsmappencheck“ ihre Unterlagen den prüfenden Blicken von Profis unterwerfen und kostenfreie Bewerbungsfotos machen lassen. Dabei sichern sich die Schnellsten die besten Plätze – Anmeldungen für den Bewerbungsmappencheck und das Fotoshooting sind zu gegebener Zeit erwünscht. Zusätzlich bietet der Ausstellerkatalog eine Übersicht über alle teilnehmenden Organisationen der Firmenkontaktmesse sowie weitere Unternehmen der Region. Damit sich alle Studierenden auf den Besuch der Messe und das Zusammenstellen der Bewerbungsunterlagen

vorbereiten können, gibt es vor und nach der 14. Firmenkontaktmesse im Studium Generale zwei Bewerbungseminare. Zudem hat das Career Center auf seiner Website zahlreiche Informationen und Tipps zum Thema Bewerbung zusammengestellt!

Mit der jährlichen Firmenkontaktmesse bietet das Career Center der Hochschule Magdeburg-Stendal eine Möglichkeit zur Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft und leistet einen Beitrag zur Fachkräftesicherung in Sachsen-Anhalt.

Weitere Informationen:
www.hs-magdeburg.de/kontaktmesse.

KATRIN GRUSCHKA

Anzeige

Wohnen. Leben. Wohlfühlen.



Jetzt informieren! Wir beraten Sie gern. Telefon 03931- 634 500
Stendaler Wohnungsbaugesellschaft mbH · www.swg-stendal.de

Wohnen
in Stendal

Magdeburger Design-Studierende stehen im Finale beim Hugo-Junkers-Preis 2016

Magdeburg. Mit ihrem Projekt L.u.m.e.N. sind Mareike Gabele, Robert Klank, Nicolas Pepping und Eric Schmieder glückliche Wildcard-Gewinner für den diesjährigen Hugo-Junkers-Preis in der Kategorie „Sonderpreis Informations- und Kommunikationstechnologien“ und somit die ersten Finalisten im Wettbewerb. Mit L.u.m.e.N. – einer interaktiven Lampe – beschreiten sie neue Wege bei der Wissensvermittlung im städtischen Raum. „Es ist ein unglaublich schönes Gefühl, die Wildcard gewonnen zu haben. Wir haben viel Herzblut in das Projekt gesteckt. Es der Fachjury präsentieren zu dürfen, ist eine wirklich tolle Gelegenheit“, fasst Mareike Gabele das Wildcard-Glück ihres Teams zusammen. Ob das Team der Hochschule Magdeburg-Stendal auch einen Platz auf dem Siegereppchen ergattern wird, entscheidet sich bei der Jurysitzung im November.

Bis zum 1. September 2016 haben alle Tüftler, Entwickler und Forscher aus Sachsen-Anhalt noch die Möglichkeit, sich um den Hugo-Junkers-Preis zu bewerben. Der Wettbewerb ist mit insgesamt 90.000 Euro dotiert.

Ausführliche Informationen zu den Teilnahmebedingungen unter www.hugo-junkers-preis.de

PM

Leitung von Kindertageseinrichtungen – 34 Studierende immatrikuliert

Foto: Kerstin Seela



Stendal. Anfang April startete der weiterbildende Bachelor-Studiengang Bildung, Erziehung und Betreuung im Kindesalter – Leitung von Kindertageseinrichtungen in die nächste Runde. Insgesamt 34 Frauen und Männer wurden zum Sommersemester 2016 immatrikuliert. Der Studiengang ist am Fachbereich Angewandte Humanwissenschaften in Stendal angesiedelt. Ziel des Studiengangs ist es wissenschaftlich qualifizierte Bildungs- und Erziehungsexpertinnen und -experten mit hoher Leitungskompetenz im Bereich des Arbeitsfelds Kindertageseinrichtungen auszubilden. Die Studienanfängerinnen und -anfänger kommen aus Niedersachsen, Sachsen und Sachsen-Anhalt – unter ihnen sechs Männer.

Mehr Informationen zum Studiengang unter www.hs-magdeburg.de/studium

NW

Der „KomPass“ ist richtungsweisend – auch für andere Hochschulen

Magdeburg. Am 22. und 23. Februar 2016 besuchte eine Projektgruppe der Hochschule Ludwigshafen die Hochschule Magdeburg-Stendal, um ihre Maßnahmen „KomPass“, die Ordnung zur Kompensation besonderer Belastungen Studierender, sowie das individuelle Teilzeitstudium vorzustellen. Die Hochschule Magdeburg-Stendal wurde in diesem Bereich – Vereinbarkeit von besonderen Lebenslagen und Studium – als „good practise“ in Deutschland ausfindig gemacht. Auch die Hochschulen in Dalarna (Schweden), in Manchester (England) sowie die Uni Oldenburg waren Stationen der Projektgruppe. Die besondere Verknüpfung des KomPasses als Nachweisdokument für besondere Lebenslagen mit individuellen Maßnahmen zur Studiengestaltung wurde als selten und beispielhaft herausgestellt.

Ziel des Projekts „Aufstieg durch Bildung – Offene Hochschule“ der Hochschule Ludwigshafen ist die Entwicklung eines oder mehrerer flexibler Studienmodelle, die die Vereinbarkeit dieser Anforderungen mit dem Studium besser ermöglichen. Auch die Hochschule Magdeburg-Stendal konnte von den bisherigen Untersuchungsergebnissen und dem Austausch mit der Hochschule Ludwigshafen lernen und wird die gewonnen Erkenntnisse in die Weiterentwicklung der eigenen Angebote einfließen lassen.

Weitere Informationen unter www.hs-magdeburg.de/familie

PM

Lernfelder anstelle klassischer Unterrichtsfächer – Fachtagung weckt Interesse

Stendal. Am 15. März 2016 veranstaltete das Kompetenzzentrum Frühe Bildung (KFB) der Hochschule Magdeburg-Stendal in Kooperation mit dem Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA) eine Fachtagung mit dem Titel „Von der Praxis in die Theorie – Entwicklung von Lernsituationen für das Unterrichten in Lernfeldern an der Fachschule für Sozialpädagogik“.

Seit der Umstellung des Unterrichts in Lernfelder zum Schuljahr 2015/16 ist die Erstellung von Lernsituationen ein hochaktuelles und wichtiges Thema. Anstatt der bisherigen Wissensvermittlung in klassischen Unterrichtsfächern steht nun das „Sich-selbst-erarbeiten“ in den übergreifenden Lernfeldern stärker im Fokus. Anhand von Lernsituationen, die praktische Fallbeispiele aus dem pädagogischen Alltag abbilden, sollen die Schülerinnen und Schüler auf die beruflichen Anforderungen vorbereitet werden.

Nach Fachvorträgen diskutierten mehr als 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Praxisworkshops die Möglichkeiten der Umsetzung und die Herausforderungen bei der Annäherung an Lernsituationen. An der ganztägigen Veranstaltung nahmen Lehrkräfte von Fachschulen für Sozialpädagogik und Heilerziehungspflege aus ganz Sachsen-Anhalt teil. Im Mittelpunkt standen der gegenseitige Austausch und die Inspiration zur Umsetzung der Lernsituationen unter den Teilnehmenden.

Weitere Informationen unter www.hs-magdeburg.de/kfb

PM

Buddyprogramm: Studentische Paten für internationale Studierende gesucht

Foto: Manuela Schneider



Magdeburg/Stendal. In jedem Semester sind zahlreiche Austauschstudierende aus der ganzen Welt an der Hochschule Magdeburg-Stendal zu Gast. Um ihnen die Orientierung und das Einleben an der Hochschule und in der Stadt zu erleichtern, erhalten sie Unterstützung von studentischen Patinnen und Paten, den „Buddies“. Die deutschen Studierenden stehen ihren internationalen Schützlingen mit Rat und Tat zur Seite, helfen bei Sprachschwierigkeiten und geben Tipps für Alltag und Freizeit. Für das Sommersemester 2016 werden noch Studierende gesucht, die sich ehrenamtlich als Patin oder Pate für die internationalen Austauschstudierenden engagieren wollen.

Das Projektteam des Buddyprogramms freut sich über Anmeldungen per E-Mail an buddyprogramm@hs-magdeburg.de

CH

Forschung und Praxis im Feld Rechtsextremismus

Magdeburg. Am 31. März 2016 veranstaltete der Fachbereich Soziale Arbeit, Gesundheit und Medien, gemeinsam mit AWO Sachsen-Anhalt und Miteinander e. V., einen Fachtag zum Thema Angehörigenberatung im Zusammenhang mit Rechtsextremismus. Seit einem Jahr arbeitet ein Team von acht Studierenden der Sozialen Arbeit gemeinsam mit Prof. Dr. Titus Simon in zwei Forschungsprojekten des Themenbereichs Rechtsextremismus. Teil der Arbeit ist zum einen die Aufarbeitung aktueller Tendenzen des Rechtsextremismus in den ländlichen Räumen der Bundesrepublik Deutschland. Ein zweiter Schwerpunkt liegt in der auf Sachsen-Anhalt ausgerichteten Feldforschung, in der möglichen Belastungen in Beratungsprozessen nachgegangen

wird, die als Folge rechtsextremer Orientierungen bei Eltern oder ihren Kindern auftreten. Die auf der Basis von leitfadengestützten Interviews gewonnenen Erkenntnisse dienen der Klärung der Frage, ob in Sachsen-Anhalt, wie in anderen Bundesländern auch, eine „Kompetenzstelle für Eltern und Rechtsextremismus“ eingerichtet werden sollte. Eine derartige Einrichtung könnte als Servicestelle für Coaching, Fachberatung und Weiterbildungen fungieren. Die bereits gewonnenen Ergebnisse wurden auf dem Fachtag vor 55 Teilnehmerinnen und Teilnehmern präsentiert.

Gregor Behrend /Alexander Wassilenko

Absolventinnen der Hochschule holen Hamburger Verlag nach Magdeburg



Foto: Candy Szengel

Magdeburg/Hamburg. Seit Anfang April 2016 liegt die verlegerische Verantwortung des *traveldiary* Verlags bei den beiden Hochschulabsolventinnen und Unternehmerinnen Cornelia Reinold (l.) und Mady Host. Die Gründer Claudia und Jens Freyler, die sich künftig wieder stärker auf eigene Projekte konzentrieren wollen, gründeten den Verlag vor 15 Jahren und waren Wegbereiter für moderne Abenteuer- und Erlebnisberichte deutschsprachiger Autorinnen und Autoren. Die beiden Neu-Verlegerinnen haben sowohl als Journalistinnen und Reiseautorinnen als auch im Autoren- und Veranstaltungsmanagement bereits umfangreiche Erfahrungen gesammelt. Zudem sind sie seit vielen Jahren als Individualreisende unterwegs, bereisten als Pilgerinnen und Wanderer Europa. Beide absolvierten sowohl ihren Bachelor als auch ihren Master am Fachbereich Soziale Arbeit, Gesundheit und Medien der Hochschule Magdeburg-Stendal.

Weitere Informationen zum Verlag unter www.traveldiary.de

PM

Impressum treffpunkt campus

Herausgeber: Rektorin der Hochschule Magdeburg-Stendal
ISSN 1614-8770

Redaktion: Norbert Doktor (doc), verantwortlich
Nancy Wöhler, Claudia Heinrichs,
Katharina Remiorz, Anke Weinreich, Josephine Kroneberg

Layout/Satz: Carsten Boek

Druck: Koch-Druck, Halberstadt
Auflage: 3.000
Titelbild: Robert Klank

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 18. Mai 2016

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Diese Beiträge geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. Kürzungen behält sich die Redaktion vor.

Hochschule Magdeburg-Stendal – Pressestelle
Breitscheidstraße 2, 39114 Magdeburg

Telefon: (0391) 886 41 44
Fax: (0391) 886 41 45
Web: www.hs-magdeburg.de
E-Mail: pressestelle@hs-magdeburg.de

www.facebook.com/hsmagdeburg
www.twitter.com/hs_magdeburg



Offizieller Förderer:

Stadtsparkasse
Magdeburg

Experimente, Vorträge und Versuche in Magdeburg entdecken und erleben

11. Lange Nacht der Wissenschaft

Am 21. Mai 2016 öffnen mehr als 20 wissenschaftliche Einrichtungen und Industriebetriebe ihre Türen und präsentieren spannende Versuche, Vorträge und Experimente zum Mitmachen.

Foto: Matthias Plekacz



Spektakuläre Maschinen: Zur langen Nacht der Wissenschaft findet auf dem Campus im Herrenkrug der traditionelle Magdeburger Konstruktionswettbewerb statt.

Fünf Bus-Routen und mehr als 20 Einrichtungen und Institutionen: Unter dem Motto „Magdeburg weltweit“ können Groß und Klein am 21. Mai ab 18 Uhr die 11. Lange Nacht der Wissenschaft erleben. Die Hans-Grade-Route führt zum Campus der Hochschule Magdeburg-Stendal, wo spannende Programmpunkte auf alle Besucherinnen und Besucher warten.

Einer davon ist der traditionelle Magdeburger Konstruktionswettbewerb. Bereits zum fünften Mal haben kreative Köpfe, Technikfreunde und Tüftler die Möglichkeit teilzunehmen und Geldpreise abzustauben. In den vergangenen Jahren begeisterten die Teilnehmenden hunderte von Zuschauern mit spektakulären Brücken, Ballonwurfmaschinen, skurrilen

Fahrzeugen und Schöpfmaschinen. In diesem Jahr gibt es eine neue technische Problemstellung. Unter dem Titel „Die schiefe Ebene von Magdeburg“ lässt die Gruppe der Wettbewerbserfinder eine Maschine konstruieren, die sich, beladen mit bis zu 30 Litern Wasser, eine schiefe Ebene hinunterbewegt. Ist sie am Anschlag angekommen, muss sie ihre Bewegungsrichtung umkehren, also aufwärts fahren. Das Ziel ist, ohne zusätzliche Energie eine möglichst weite Strecke zurückzulegen.

In einem Food-Truck sprechen Prof. Dr. Peter Rudolph, Dekan am Fachbereich Soziale Arbeit, Gesundheit und Medien, und Sebastian Hadrys, Koch im Landhaus Hadrys, über „Brainfood“ und wie Unternehmensführung und gesunde Ernährung den Teamgeist stärken können.

Wer sich für technische Zusammenhänge interessiert ist am Fachbereich Wasser, Umwelt, Bau und Sicherheit sowie dem Fachbereich Ingenieurwissenschaften und Industriedesign richtig: Hier serviert ein Cocktailautomat leckere Mixgetränke, Recycling-Experten laden ein zur Schatzsuche und clevere Roboter zeigen ihr Können.

Das komplette Programm unter www.wissenschaft.magdeburg.de

NANCY WÖHLER



Campus Days 2016 in Magdeburg und Stendal



An der Hochschule Magdeburg-Stendal kannst Du aus einem vielfältigen Studienangebot mit rund 50 Studiengängen wählen. Für reichlich Praxisbezug ist an beiden Standorten gesorgt: Praktika, Projekte, Exkursionen oder Lehrredaktionen sind bei uns fester Teil des Studiums. Mehr Infos: www.studieren-im-gruenen.de

**Besucht uns zu den Campus Days
am 21. Mai in Magdeburg und am 28. Mai in Stendal.**



NADINE LADEBECK

Nadine Ladebeck fühlt sich mit der Hochschule Magdeburg-Stendal persönlich verbunden: Ehemals selbst Master-Studentin hier, ist die 30-Jährige im Februar 2016 an die Hochschule zurückgekehrt und als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Soziale Arbeit, Gesundheit und Medien im Forschungsprojekt „GeWinn – Gesund älter werden mit Wirkung. Health Literacy für mehr Lebensqualität und soziale Integration“ tätig. Die gebürtige Magdeburgerin absolvierte im Jahr 2011 erfolgreich ihr Studium der Sportwissenschaften, Schwerpunkt Gesundheitssport, an der Uni Magdeburg. Im Anschluss entschied sie sich für den Master-Studiengang Gesundheitsfördernde Organisationsentwicklung an der Hochschule, welchen sie 2013 erfolgreich abschloss. Nach dem Studium war Ladebeck am Institut für Sozialmedizin und Gesundheitsökonomie an der Medizinischen Fakultät Magdeburg tätig. Ihren Schwerpunkt fand sie in den Bereichen Gesundheit und Arbeit bei älteren Erwerbstätigen sowie dem Erleben von medizinischer Versorgung aus der Perspektive von Asylbewerbern. Nadine Ladebeck ist mit gutem Grund in Magdeburg geblieben, : „Meine Heimatstadt ist eine echte Perle. Wir sind hier auf einem guten Weg, die Stadt entwickelt sich großartig.“ In ihrer Freizeit ist sie Triathletin und plant die erste Halbdistanz in diesem Jahr. JK



MATHIAS SCHULZ

Mathias Schulz ist seit Januar als Forschungsreferent im Prorektorat für Forschung, Entwicklung und Transfer der Hochschule Magdeburg-Stendal tätig. Hier unterstützt er Wissenschaftler der Hochschule bei der Einwerbung von Forschungsgeldern. „Ich sehe mich als Dienstleister der Forschenden im administrativen Bereich, damit diese Zeit für ihre Kernaufgabe haben: die Forschung“, erklärt er und lobt das breite fachbereichsübergreifende Aufgabenspektrum. Aktuell arbeitet er an der Entwicklung und dem Aufbau eines Projekts zur Verstärkung der Gründungs- und Transferförderung an der Hochschule. Der gebürtige Salzwedeler studierte am Standort Stendal Betriebswirtschaftslehre und blieb der Hochschule auch nach seinem Studium erhalten. Von 2004 bis 2008 leitete er das Drittmittelprojekt „Businessplanwettbewerb Sachsen-Anhalt“. Als Lehrbeauftragter hielt er regelmäßig Seminare am Fachbereich Wirtschaft. Bis 2010 war Schulz als Gründungs- und Transferberater an der Martin-Luther-Universität Halle tätig. Seit sechs Jahren ist er Geschäftsführer des Instituts für Unternehmensgründung. Seine Freizeit verbringt er, so oft es geht, mit seinem Hund und bei Freunden und der Familie in Halle oder Stendal. KR



PROF. DR.-ING. JÜRGEN WIESE

Seit Januar 2016 besetzt Dr.-Ing. Jürgen Wiese die Professur Siedlungswasserwirtschaft – Schwerpunkt Abwasser am Fachbereich Wasser, Umwelt, Bau und Sicherheit. Ein unbekanntes Gesicht ist der 46-Jährige allerdings nicht: Seit März 2015 lehrt er im Bachelor-Studiengang Wasserwirtschaft. Hier gibt er sein Know-how u. a. zu Abwasserbehandlung, Betrieb und Optimierung von Abwasser- und Biogasanlagen sowie den Herausforderungen des demografischen Wandels an die Studierenden weiter. Nach der Promotion im Fachgebiet Siedlungswasserwirtschaft an der TU Kaiserslautern wechselte Wiese 2004 in die Wirtschaft, wirkte in leitenden Positionen bei Unternehmen des Biogasanlagenbaus. Seit 2008 führte er die Geschäfte der Gesellschaft für kommunale Umwelttechnik sowie weiterer Unternehmen und Beteiligungen des kommunalen Energieversorgers RhönEnergie Fulda im Bereich von Biogas-, Abfallbehandlungs- und Kläranlagen. „Die Leidenschaft für Forschung und Lehre hat mich aber nie wirklich losgelassen“, erklärt Wiese. Weshalb er parallel dazu 2014 an der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr Hamburg habilitierte. 2015 folgte dann der Ruf aus Magdeburg. CH





HOCHSCHULE
MAGDEBURG-STENDAL



SPORTFEST AB 15 UHR
FUSSBALL + BEACHVOLLEYBALL + CAMPUS-LAUF

KONZERTE AB 20 UHR
KARTEN: STURA + FRÖSI, VVK: 5,00 EUR, AK: 7,50 EUR
BUSTRANSFER VOM STANDORT STENDAL
CAMPING AUF DEM CAMPUS (HINTER HAUS 18)

LINE-UP:
NORTHERN LIGHTS + MONTREAL + **MIA.**

PARTYS 0 BIS 4 UHR
MENSA: DJ ALEX, CAFÉ FRÖSI: RUSSENDISKO
HAUS 14: FACHSCHAFTSRÄTE

WWW.HS-MAGDEBURG.DE/CAMPUSFESTIVAL

CAMPUSFESTiVal
MITTWOCH 1. JUNI 2016
CAMPUS HERRENKRUG, MAGDEBURG